Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 128. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 17. März 1881.**

Zur Lage.

Unser Berliner =-Correspondent meldet:

In hiesigen politischen Kreisen will man pessimistischen Folgerungen aus dem Thronwechsel in Rußland nicht Raum geben. Die allgemeine Auffassung, welche übrigens auch am Hofe sich geltend macht, geht dahin, daß die Nothwendigkeit innerer Reformen augenblicklich in Rußland jede Verwickelung nach außen hin fernhalten möchte. Man nimmt auch hier an, daß der Thronwechsel in Rußland fördernd auf die diplomatischen Verhandlungen in Konstantinopel und zwar zu Gunsten eines friedlichen Ausganges führen werden. — Die erneut auftauchenden Angaben vom Schluß oder Auflösung des Reichstages vor Ostern, welche sogar ihren Weg in die Presse gefunden haben, sind bestem Vernehmen nach völlig grundlos. Die Regierung will namentlich die Steuervorlagen möglichst durchzubringen suchen, sie legt ferner das größte Gewicht auf das Votum des Reichstages über das Unfall-Versicherungs- und auch wohl über das Innungsgesetz. Unter solchen Umständen wird sich die Session zweifellos bis in den Mai hinausdehnen.

Deutschland.

0. C. Reichstags-Verhandlungen.

16. Sitzung vom 16. März.

12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes v. Bötticher, Scholz u. A.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung mit folgender Mittheilung, welche die Mitglieder des Reichstags stehend anhören: „Ich habe Ihnen zunächst, meine Herren, mitzutheilen, daß in Folge Ihres Beschlusses vom vorgestrigen Tage das Präsidium die Ehre gehabt hat, von Sr. Majestät in Audienz empfangen zu werden, um die Theilnahme des Reichstages an dem schweren Verlust auszudrücken, von welchem Se. Majestät und die kaiserliche Familie betroffen worden ist. Se. Majestät hat in huldvollster Weise das Präsidium empfangen und wiederholt zum Ausdruck gebracht, wie wohlthuend ihn die Kundgebung des Reichstages berührt hat, und wiederholt das Präsidium beauftragt, dem Reichstage Seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich entledige mich hiermit dieses Allerhöchsten Auftrages."

Das Haus tritt nunmehr in die Berathung des Etats der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen für das Jahr 1881—1882 ein, welchen die Budgetcommission unverändert zu genehmigen beantragt. Auf Grund der Einnahmen im October 1880 bis Januar 1881 wird der Ertrag für das neue Etatsjahr auf 201,300,000 M. brutto und 188,250,000 M. netto veranschlagt.

Ref. v. Benda constatirt für das laufende Jahr eine Mehreinnahme von 5—6 Millionen gegen den Voranschlag. Was die erläuternde Bemerkung im Etat betreffe, daß die in Folge des beabsichtigten Einschlusses der Stadt Altona in die Zolllinie eintretenden Aenderungen bei der Etatsaufstellung nicht berücksichtigt worden, da eine genauere Veranschlagung derselben zur Zeit unthunlich sei, auch der Tag des Zollanschlusses noch nicht feststehe, so habe die Reichsregierung in der Commission erklärt, daß sie nicht beabsichtige, die Erledigung dieser wichtigen Frage bei dieser Gelegenheit stillschweigend herbeizuführen; andererseits habe sie aber betont, daß die Ausführung dieses Projects von der Bewilligung des Reichstages abhängig sei.

Staatssecretär Scholz: Ich habe in der Commission nicht die letztgedachte Erklärung abgegeben, vielmehr gesagt, daß, wenn jene Maßnahme noch im Laufe des Etatsjahres zu Stande kommen sollte, nach der Auffassung der Reichsregierung keine solche Kosten dadurch erwachsen würden, die von der Bewilligung dieses Hauses abhängen.

Abg. Hänel beantragt, auf Grund dieser Erklärung Titel 1 unbeschadet der weiteren Durchberathung desselben in zweiter Lesung in die Budgetcommission zurückzuverweisen, damit sie über die etatsmäßigen Rückwirkungen jener Erklärung Bericht erstatte.

Abg. v. Minnigerode: Principiell steht die Zollanschlußfrage mit dem Etat in keinem Zusammenhange; von einer etatsmäßigen Rückwirkung kann daher nicht die Rede sein. Eine Zurückverweisung würde auch den Abschluß der Etatsberathungen verzögern.

Abg. v. Bennigsen: Nach den Erklärungen der Reichsregierung können noch Mißverständnisse übrig bleiben, welche nur in der Commission gehoben werden können, zumal dadurch ein Aufenthalt in den Berathungen zweiter Lesung nicht eintreten dürfte.

Abg. Lasker: Aus den Erläuterungen geht hervor, daß der Anschluß an sich zu diesem Etatsposten gehört. Heute hören wir, daß überhaupt der Reichstag hierbei nicht interessirt sei. Für eine Organisation sind zwei Wege offen: der der Gesetzgebung und der gelegentliche beim Etat. Die Regierung pflegt sonst den letzteren zu betreten. Jetzt sind wir in der Gefahr, daß die Sache zwischen durch fallen soll. Mir scheint das Einfachste, daß hier Klarheit hergestellt wird, und die Budgetcommission sich über den Effect der heutigen Erklärung informire.

Staatssecretär Scholz: Der Vorredner hat meine Erklärung nicht richtig wiedergegeben. Ich sagte nicht, daß die Zollanschlußfrage den Etat nicht berühre, sondern nur, daß, wenn die Maßnahme im Laufe des Etatsjahres zu Stande kommt, nach der Auffassung der Regierung nicht solche Kosten entstehen, zu denen die Bewilligung des Reichstags nöthig wäre. Daß die Frage die Etatsziffer berührt, ist sehr wohl möglich.

Abg. Lasker: Die jetzige Erklärung ist noch schlimmer. Wollen Sie Ihre verfassungsmäßigen Rechte so ohne Weiteres weggeben und sich mit diesem orakelhaften Ausspruch begnügen, aus dem als gewiß nur hervorgeht, daß man den Reichstag nicht zuziehen wolle? Wenn der Reichstag darüber hinweggeht, dann hat die Regierung Recht, wenn sie meint, daß der Etat durch diese Frage nicht berührt werde.

Abg. Delbrück: Ich befürworte ebenfalls die Zurückverweisung an die Commission, weil die bisherige Besprechung gezeigt hat, daß im Hause über die einschlägigen Verhältnisse noch Unklarheit herrscht. Ich will durchaus keinen constitutionellen Standpunkt vertheidigen; nachdem aber einmal diese wichtige Frage angeregt worden, ist eine eingehende Behandlung in der Commission geboten; die blos desultorische kann kein gutes Resultat haben.

Abg. Windthorst: Aus den Gründen des Vorredners trete auch ich dem Antrage bei, will mich aber damit in keiner Weise zur Sache geäußert haben. Es ist von Wichtigkeit, daß die Dinge klargelegt werden, was sie jetzt nicht sind.

Mit sehr großer Mehrheit, der sich auch zahlreiche Conservative, wie Graf Moltke und von Kleist-Retzow, anschließen, wird der betreffende Titel mit der erläuternden Bemerkung an die Budgetcommission zurückverwiesen, die Berathung des Etats der Zölle u. s. w. aber fortgesetzt.

Abg. Buhl: Die bei der Tarifberathung von den Abgg. Delbrück und Richter geäußerte Besorgniß, daß die Erhöhung des Weinzolls die Einfuhr und damit die Einnahme aus diesem Zoll vermindern werde, ist nicht zugetroffen, denn von 9 Millionen im Jahre 1878 ist sie auf 12 Millionen im Jahre 1880 gestiegen. Aber diese Einnahme ist im höchsten Grade gefährdet durch die Traubeneinfuhr zum Zweck der Weinbereitung. Ministerialrath Mayr glaubte im Jahre 1879 nicht an den Eintritt von Mißständen durch diese Einfuhr, da in Fässern und Kufen eingehende Weinbeeren, welche während des Transportes zu mosten beginnen, als Most zu verzollen sein würden, und größere Quantitäten von Trauben zur Weinbereitung schwerlich eingeführt werden könnten, ohne daß sie in Fässern und Kufen zu mosten anfangen. Der Abg. Richter meinte, daß in der viel größeren Kostspieligkeit des Traubentransports und der Behandlung der Trauben für die Weinbereitung ein Correctiv gegen die zu weit gehende Einfuhr von Trauben zur Weinbereitung liegen werde. Das Gegentheil ist, wie von Sachverständigen erwartet wurde, eingetreten. Zur Herstellung von 10 Ctr. Wein sind nur 12½ Ctr. Trauben nöthig. Da nun die Regierungen von Oesterreich und Italien den Traubenimport in jeder Art befördern, so werden diese Weintrauben eben so billig, wie das aus den Trauben herzustellende Weinquantum, nach dem Rhein transportirt. Ueber die Quantität der im vorigen Jahre zur Weinbereitung eingeführten Trauben können wir concludente Ziffern nicht entnehmen. Im vorigen Tarife war die Position „Frisches Obst" mit Wein vereinigt, und während 1879 560,000 Ctr., sind 1880 bereits 800,000 Ctr. eingeführt worden. In diesem Jahr ist die Traubeneinfuhr getrennt worden und nach den statistischen Nachweisen von 1880 beläuft sich dieselbe auf 2,076,000 Ctr.

Nun muß nach den in Süddeutschland gemachten Erfahrungen angenommen werden, daß weitaus der größte Theil der Trauben wirklich zur Weinbereitung verwendet wird. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß von den eingeführten Trauben vielleicht 200,000 Centner diesem Zwecke dienen, so daß dadurch der Reichskasse ein Ausfallen an Zöllen von 2 Millionen Mark entgangen ist. So hat z. B. eine mir bekannte badische Firma auf diese Weise eine Quantität von 5-—600,000 Hectoliter Wein gekeltert und allein eine Zollersparniß von 100,000 Mark erzielt, und es hätte sich dieses Geschäft der Weinbereitung im vorigen Jahre noch stärker entwickelt, wenn es nicht durch die Nachricht, daß die eingeführten Trauben einem Zolle unterworfen werden sollten, gehemmt worden wäre. Wenn aber diese Traubeneinfuhr in der bisherigen Weise gestattet wird, so müssen die namentlich mit kleinen Sorten handelnden Weinhändler diese Art der Weinbereitung bei sich einführen, wenn sie gegenüber der Concurrenz bestehen wollen. Denn selbst wenn sie den Wein als solchen beziehen wollen, so wird dieser Import unmöglich gemacht, weil sie mit Sicherheit voraussehen, daß im Herbst die Concurrenz dieselbe von ihnen verzollte Waare unverzollt einführt und dadurch im Stande ist, sie billiger zu verkaufen. Man hat nun geglaubt, diese Traubeneinfuhr dadurch stören zu können, daß man diejenigen, welche Brühe zeigen, zur Verzollung heranzieht. Da diese aber beim Uebergang über die Grenze gewöhnlich noch nicht vorhanden ist, so wird der Uebelstand dadurch nicht gehoben. Als im Januar dieser Gegenstand in der Würtembergischen Kammer zur Verhandlung kam, erklärte der dortige Finanzminister, die Regierung werde darauf hinwirken, daß bei einer voraussichtlichen Revision des Tarifs nur ein kleines Quantum als Eßtrauben freigelassen, alle andern aber mit einer dem Weinzolle entsprechenden Abgabe belegt werden sollen. Ich möchte nun aber die Regierung bitten, ihre etwaigen Maßregeln so rechtzeitig bekannt zu machen, daß der Verkehr nicht durch eine zu späte Mittheilung schwer geschädigt wird, da jedenfalls bedeutende Vorbereitungen zum Traubentransporte getroffen werden.

Ein zweiter Krebsschaden ist die leidige Weinfabrikation. Wir haben nun allerdings vom Nahrungsmittelgesetz dankenswerthe Erfolge gesehen, so hat das Reichsgericht eine badische Firma, welche den 30. Theil der ganzen badischen Weinfabrikation in Händen hatte, unter Anwendung des § 10 jenes Gesetzes bestraft, weil sie gewußt habe, daß der fabricirte Wein in Zukunft als echter Wein verwendet werden sollte — aber dennoch fabriciren andere Fabrikanten in derselben Art weiter. In dieser Beziehung wurde uns zwar im Jahre 1879 eine sehr dankenswerthe Erklärung seitens der Regierung gegeben, Inhalts deren beabsichtigt wurde, durch eine anderweitige innere Gesetzgebung dieser inländischen Weinfabrikation entgegenzutreten, aber, meine Herren, wo ist diese Gesetzgebung? Schon seit zwei Jahren warten wir vergeblich, und zwar trotz vieler darauf bezüglicher Petitionen. Unser Pfälzer Landrath, der officielle Vertreter eines sehr weinbauenden Bezirks, hat in energischer Weise in dieser Frage um Abhilfe gebeten, und man beschäftigt sich auch in einzelnen Landtagen mit derselben, aber so dankenswerth diese Bemühungen sind, eine allgemeine Hilfe können sie nicht geben. Der Hauptfehler dieser unglückseligen Fabrikation ist die große Abnahme des Weinconsums; das Mißtrauen der Consumenten geht allerdings in dieser Beziehung zu weit, da es noch immer eine Reihe ehrlicher Fabrikanten giebt. Ich glaube übrigens, daß man auch bei der gegenwärtigen Sachlage an der Hand des § 5 des Nahrungsmittelgesetzes Abhilfe treffen kann. Nach Zeitungsnachrichten haben physiologische Untersuchungen stattgefunden, welche die Schädlichkeit des Kunstweins in der eclatantesten Weise nachgewiesen haben. Es ließe sich daher jener Gesetzesparagraph dahin anwenden, daß durch kaiserliche Verordnung die Verwendung von Weinsteinsäure, überhaupt von Säuren und Glycerin verboten würde, Stoffe, welche es ermöglichen, den Wein in vollständig illimitirter Weise zu vermehren. Wie gesundheitsgefährlich diese Fabrikation ist, beweist, daß eine einzige Firma ca. 4000 Hectoliter Wein als Medicinalwein hauptsächlich an Apotheken verkauft hat, für welche nicht ein Tropfen reiner Wein verwendet war. (Hört, hört! links.) Ich bitte daher den Herrn Reichskanzler und die verbündeten Regierungen recht dringend um Abhilfe in dieser Angelegenheit. (Lebhafter Beifall.)

Director im Reichsschatzamt Burchard: Daß die umfangreiche Einfuhr von Weintrauben zur Weinbereitung von hoher Wichtigkeit ist für die finanziellen und gewerblichen Interessen, wird von der Regierung vollkommen anerkannt. Es haben deshalb sowohl die Reichsregierung, als auch die dabei interessirten Einzelstaaten in Erwägung gezogen, mit welchen Mitteln dieser ganz übermäßigen Einfuhr von Trauben zur Weinbereitung, welche die finanziellen Interessen des Staates schädigt und der inländischen Weinerzeugung eine schwere Concurrenz bereitet, entgegen zu treten ist. Der geltende Zolltarif gewährt in dieser Beziehung eine vielleicht nicht ganz ausreichende Basis. Wir haben einen Zoll für Wein und Most von 24 Mark, während die Traubeneinfuhr zollfrei ist. Wir stehen also vor der Wahl, die eingehenden zur Weinbereitung bestimmten Trauben entweder ganz zollfrei einzulassen oder sie zum Weinzoll heranzuziehen. Dieser ist aber seiner ganzen Veranlagung nach vorzugsweise bestimmt für Flüssigkeiten. Die eingehenden Trauben, sowohl die frischen, als auch diejenigen, welche zu mosten angefangen haben, würden von diesem, wie ich nicht verkenne, sehr hohen Zoll von 24 Mark getroffen werden. Die Erwägungen der Reichsregierung und der Einzelstaaten haben zunächst ihren Abschluß gefunden in dem Vorschlage der Aenderung des amtlichen Waarenverzeichnisses, welcher zur Zeit den Berathungen des Bundesrathes unterliegt. Hierbei ist die Frage in sorgsame Erwägung gezogen worden, ob es möglich ist, eine Lösung der Angelegenheit an der Hand des bestehenden Tarifs zu finden. Sollte dies nicht möglich sein, so werden sich, glaube ich, die verbündeten Regierungen der Pflicht nicht entziehen, dem jetzt bestehenden Zustande durch den Vorschlag einer Aenderung des Tarifs Abhilfe zu schaffen. Was die Verfälschung der Weinfabrikate anlangt, über welche ebenfalls lebhafte Klagen fortdauernd erhoben werden, so bin ich allerdings nicht in der Lage, in die Details einzugehen, namentlich darauf nicht, inwiefern man etwa eine wünschenswerthe Aenderung des Gesundheitsgesetzes herbeiführen könnte, und inwiefern, falls dieses Gesetz sich als unzureichend erweist, auf einem anderen Wege Abhilfe geschafft werden kann.

Abg. Dr. Härle: Ich bin dem Herrn Vertreter der Regierungen sehr dankbar für seine Erklärung und ich hoffe, daß bei den Erwägungen der verbündeten Regierungen nicht nur die Verhältnisse der süddeutschen Staaten, wie Würtemberg, Baden und Hessen in Betracht gezogen werden, sondern auch die Preußens, dessen Weinbaugebiete ebenfalls durch jene Traubeneinfuhr empfindlich geschädigt wird. Den guten Willen der verbündeten Regierungen, dem Import fremder, namentlich italienischer Trauben zur Weinbereitung entgegenzutreten, erkenne ich gern an, sie haben ja auch im vorigen Spätsommer die Frage berathen. Allein sie standen der Bestimmung des Zolltarifs, welche in dem amtlichen Waarenverzeichniß vorhanden ist, macht- und wehrlos gegenüber, weil der Zolltarif auf Trauben nicht ausgedehnt werden kann. Nun wäre es unrichtig zu glauben, daß in guten Jahren die Traubeneinfuhr verschwinden wird. Sie wird sich vielleicht auf ein gewisses bescheidenes Maß beschränken, aber deshalb nicht aufhören, weil die Trauben in Italien vier Wochen früher zur Reife gelangen als bei uns. Sollte die St. Gotthardbahn fertig werden und die Transportkosten sich dadurch noch vermindern, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Import italienischer Trauben, namentlich bei einer sicheren Art der Verpackung erheblich steigen wird. Diesem Uebelstande können die verbündeten Regierungen nicht mehr ruhig zusehen. Nachdem einmal die Zolltarife bestehen, müssen sie demselben durch eine Erhöhung des Weinzolles entgegentreten. Sie sind dies schuldig den Interessen des deutschen Weinbaues, der trotz der Arbeitsamkeit und Genügsamkeit seiner Pflege sinken muß, wenn er nicht gegen fremde Concurrenz geschützt wird.

Abg. Grad: In seiner letzten Session hat der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen den früheren Beschluß erneuert, die Landesregierung möge in ihren Bemühungen fortfahren, um das Reich zu veranlassen, selbst die Verwaltung und Erhebung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche ihm zu statten kommen, zu übernehmen oder dem Reichslande die Kosten dafür vollständig zu vergüten. Seitdem das Reichsland im Reichstag vertreten ist, klagt es alljährlich darüber, bei den Kosten für die Verwaltung der Steuern überlastet zu sein und der Reichstag hat diese Beschwerde als richtig mehrmals anerkannt. Im Jahre 1874 forderte eine Resolution desselben den Reichskanzler zu einer Neuregelung der Erhebung der Zölle, eventuell zu einer Abänderung des Artikel 38 IIIa der Reichsverfassung auf. Im Jahre 1875 constatirte der Abg. Buhl, in Baiern und Würtemberg hätte die Bevölkerung bei der Verwaltung und Erhebung der Zölle pro Kopf einige Pfennige mehr zu bezahlen, als die Rückvergütung beträgt; in Elsaß-Lothringen steigt dies Mehr bis zu 1 Mark pro Kopf, auf 1½ Millionen jährlich und Minister Hofmann erkannte 1879 diese Ueberlastung und die Dringlichkeit der Abhilfe an. Noch jetzt ist der Bundesrath mit dieser immer noch schwebenden Frage beschäftigt, sie schwebt seit 6 Jahren! Aus anderen Bundesstaaten kommt dieselbe Klage, aber die Lage von Elsaß-Lothringen ist der anderer Staaten nicht ähnlich, da es nicht durch die Verfassung gebunden ist. Nach Artikel 36 der Verfassung „bleibt die Erhebnng und Verwaltung der Zölle und Verbrauchssteuern jedem Bundesstaate so, wie derselbe sie bisher ausgeübt hat, innerhalb seines Gebietes überlassen." Aber die anderen Staaten waren durch frühere Verträge mit dem Zollverein verbunden, Elsaß-Lothringen hatte keine Verträge. Ferner haben wir als Ortszulage eine jährliche Last von beinahe 800,000 M., die wir als Badenser, Baiern oder Preußen nicht zu bezahlen hätten. Ich glaube, daß die Stellung der Zollämter in Elsaß-Lothringen der der Hansestädte gleich zu stellen ist und daß dort so wie bei den Hansestädten die Erhebung und Verwaltung der Zölle direct durch das Reich zu tragen wäre.

Director im Reichsschatzamt Burchard: Die staatsrechtliche Frage des Herrn Vorredners, ob Elsaß-Lothringen in der Zoll- oder Steuererhebung eine andere Stellung dem Reiche gegenüber einnehme als die anderen Bundesstaaten, muß ich Namens der verbündeten Regierungen verneinen. Die Frage, ob Elsaß-Lothringen die Lasten und die Rechte anderer Staaten hat, ist aus dem Grunde bejaht worden, weil es dieselbe Zoll- und Steuerverwaltung hat wie alle anderen Länder und deshalb in Bezug auf die Kostenvergütungen gleichen Bestimmungen unterliegt. Ich bemerke auch, daß Elsaß-Lothringen ein ausreichender Ersatz für die Verwaltungskosten im Betrage von 300,000 M. gegeben worden ist. Ich erkenne aber an, daß es wünschenswerth wäre, die Frage der Zollverwaltungskostenvergütigung anders zu regeln, als es bisher der Fall gewesen ist. Die Frage ist aber außerordentlich schwierig. Ich glaube dem Herrn Vorredner versichern zu können, daß nicht im Mindesten auch nur die Neigung obwaltet, die Frage auf die lange Bank zu schieben. Daß dieselbe bisher noch keine Lösung gefunden, liegt daran, daß inzwischen der neue Zolltarif eingetreten ist, durch welchen auch die Zollverwaltung wesentlich beeinflußt worden ist und deshalb diejenigen statistischen Erhebungen, welche früher angestellt wurden, um für die Regelung der Frage eine Grundlage zu gewinnen, jetzt nicht mehr brauchbar sind, um überhaupt ein Bild darüber zu bekommen, in welchem Maße für die einzelnen Länder wirklich die Kosten ungedeckt sind. Für die Regelung der Frage stehen zwei Wege offen, entweder eine Aenderung der Verfassung oder eine andere Ausführung derselben. Ich für meine Person würde den letzteren Weg vorziehen. Nach der Verfassung bekommen die Staaten für die Zollverwaltung im Innern keinen Ersatz, wohl aber einen solchen für die Verwaltungskosten an der Grenze. Dabei sollte es auch bleiben, denn die Vergütung der Zollverwaltungskosten im Innern hängt zusammen mit der Autonomie der Einzelstaaten, welche über die Höhe dieser Kosten ganz autonome Bestimmungen treffen. Man kann dem Reiche doch nicht zumuthen, daß es auch diese Kosten trägt. Es bleibt deshalb nur der zweite Weg übrig, der darin besteht, die jetzt bestehenden Pauschsätze, welche für Elsaß-Lothringen zu niedrig sind, zu erhöhen oder die Bestimmung der Verfassung auszuführen, welche sagt: Das Reich vergütet alle Kosten der Verwaltung an der Grenze, die den Einzelstaaten erwachsen. Allerdings hat auch diese Lösung ihre Bedenken. Jedenfalls ersehen Sie, wie schwierig dieselbe ist. Hoffentlich gelingt es im nächsten Jahre, die Sache zum Abschluß zu bringen.

Abg. v. Mirbach: Bei der ersten Lesung des Etats sagte der Abg. Richter, nicht der Mangel an Capital sei es, der die Unternehmungslust der Industrie niederdrücke, sondern der Mangel an Vertrauen in den dauernden Bestand der Verhältnisse, welcher durch die Ueberhandnahme eines persönlichen Regiments gefördert werde. Wenn Sie erwägen, daß die Consolidation des Reiches, das erst seit 10 Jahren besteht, noch keineswegs nach allen Richtungen hin abgeschlossen ist, daß eine tiefgehende sociale Bewegung die Bevölkerung aufgeregt hat, daß der bedauerliche und von der linken Seite für ihre Zwecke ausgenützte kirchenpolitische Streit, der unser ganzes politisches Leben durchdringt, noch immer nicht abgeschlossen ist, und daß wir uns trotz aller dieser Hindernisse dennoch in einem ganz leidlichen Zustande befinden, so werden Sie zugeben müssen, daß dieses Resultat ohne einen starken Willen und eine starke Hand, welche alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumte, gar nicht möglich gewesen wäre. Große Ziele sind nur durch große Mittel zu erreichen. Wenn in der That innerhalb der Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung vorhanden ist, so liegt der Grund lediglich in den gewaltigen Aufwendungen, welche einzelne Nachbarstaaten für ihre Armeen machen. Diese Beunruhigung kann nur beseitigt werden durch das Gefühl der Sicherheit, daß wir nach außen hin keine Gefahr zu scheuen haben (der Präsident ermahnt den Redner, sich nicht von dem Gegenstand der Specialdebatte allzuweit zu entfernen), und die Mittel, welche erforderlich sind, um dieses Ziel zu erreichen, können nur durch die neue Zollpolitik gewährt werden, nachdem der Reichstag dem Tabaksmonopol gegenüber eine so ablehnende Stellung eingenommen hat.

Man wirft dieser neuen Zollpolitik namentlich vor, daß sie durch die Getreidezölle eine Vertheuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse herbeigeführt habe; wenn es sich aber um den Schutz der nationalen Arbeit handelt, wollen Sie dann die zwei Drittel der Bevölkerung, die auf dem platten Lande wohnen, zu Gunsten des einen Drittels in den Städten unberücksichtigt lassen, indem Sie die Landwirthschaft leer ausgehen ließen? Die Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel, ist nicht eine Frage der Theorie, sondern des praktischen Bedürfnisses. (Der Präsident ruft den Redner wiederholt zur Sache.) Der Abg. Bebel erklärte neulich, es sei eine gerechte Rache, daß die große Zahl deutscher Auswanderer, welche durch unsere Industriellen und Grundbesitzer nach Amerika getrieben worden, jetzt dazu beitragen, die Lage unserer Industrie und des Grundbesitzes dauernd zu verschlechtern, indem sie die Concurrenz Amerikas durch ihre Arbeitskräfte verstärken. Der Abg. Bebel, wenn ich auch seiner Folgerung nicht beistimme, hat darin doch vollkommen Recht, daß Amerika, das früher ein Hauptabnehmer für unsere Industrie war, heute zu einem Hauptconcurrenten geworden ist, und unsere Verhältnisse fortdauernd verschlechtert. Ich ziehe hieraus den Schluß, daß wir alle Veranlassung haben, uns gegen die Concurrenz zu schützen, und die Politik, welche der Reichskanzler eingeschlagen hat, wird diese Aufgabe, wie ich hoffe, lösen trotz aller entgegengesetzten Bestrebungen der internationalen Manchesterpartei. Ich bin weit entfernt, dem Herrn Delbrück und seinen Genossen aus diesen Bestrebungen einen Vorwurf zu machen; sie haben gewiß optima fide gehandelt, aber dadurch wird die Thatsache nicht beseitigt, daß sie das Land schwer geschädigt haben. (Beifall rechts.)

Abg. Oechelhäuser: Die Frage, ob in der letzten Zeit ein wirthschaftlicher Aufschwung stattgefunden hat, muß man ohne Zweifel bejahen. Wenn ich auch zugebe, daß die Besserung noch keine allgemeine ist, so befinden wir uns doch auf dem Wege der Rückkehr zu normalen Verhältnissen. Leider kann ich diesen Fortschritt nicht auch für die Verhältnisse der Arbeiter zugeben. Mag immerhin in einzelnen Branchen eine Aufbesserung der Löhne eingetreten sein, so ist dieselbe doch nur eine partielle und wird andererseits durch die Vertheuerung der nothwendigen Lebens-

bedürfnisse, deren Ursache ich keineswegs in den agrarischen Zöllen, sondern in der natürlichen Entwickelung der Verhältnisse finde, vollkommen ausgeglichen. Auch die Frage, ob die Besserung der Lage der Industrie durch unsere veränderte Zollpolitik herbeigeführt worden sei, muß ich bestimmt verneinen; glaube sogar, daß ein gewisser schädigender Einfluß derselben nicht zu verkennen ist. Daß die Zustände nach dem Rückschlag der Jahre 1871 bis 1874 allmälig wieder ihre normale Gestalt annehmen, ist ganz naturgemäß, und dieser Proceß vollzieht sich bei uns ganz ebenso, wie in allen anderen Ländern. Wäre es richtig, daß die Zollpolitik einen Einfluß auf diese Besserung hätte, so würde der Fortschritt bei uns schneller sein müssen, als in Amerika, England und Frankreich; dies ist jedoch keineswegs der Fall. Auch innere Merkmale sprechen für einen solchen Einfluß unserer Zollpolitik nicht. Ich will durchaus nicht verlangen, daß die Besserung mit dem Augenblick der Wirksamkeit der neuen Zölle eintritt, aber es mußten doch irgendwo Zeichen eines solchen Einflusses sichtbar werden. Ich sehe dieselben in keinem Industriezweige. Die günstigere Wendung in der Eisenbranche ist so unbestreitbar von Amerika ausgegangen, daß darüber gar kein Zweifel sein kann; ähnlich verhält es sich mit der Textilindustrie und anderen gewerblichen Zweigen, an deren Aufschwung der Zoll gar nicht betheiligt ist. Es ist sehr schwer, ein solches Urtheil zu begründen; es bedarf dazu der umfassendsten Kenntniß aller Industrien und der größten Objectivität, um unbefangen die Wirkungen zu beobachten.

Ich bin früher selbst Schutzzöllner gewesen und nur allmälig aus inneren Gründen zu der entgegengesetzten Anschauung gelangt; ich glaube deshalb die Dinge ohne Voreingenommenheit zu sehen und bin jedenfalls ein Gegner aller Uebertreibungen. Wenn ich hiernach einerseits zu dem Resultat komme, daß der bessernde Einfluß nicht auf Rechnung der Zölle zu schreiben ist, so muß ich andererseits constatiren, daß die Zollpolitik ein wesentliches Hinderniß für den Fortschritt unserer Exportindustrie geworden ist. Der Abg. v. Kardorff hat freilich mit der ihm eigenen Zuversichtlichkeit das Gegentheil behauptet, indem er Ziffern vorführte, durch welche er zu beweisen suchte, daß der Import abgenommen habe, während der Export gestiegen sei. Abgesehen davon, daß mit Rücksicht auf die vollständige Reform unserer Ein- und Ausfuhrstatistik ein Vergleich mit früheren Jahren überhaupt nicht zuläßig erscheint, und daß insbesondere in Folge der neuerdings erst eingeführten Declarationspflicht für alle exportirten Güter die Ausfuhr naturgemäß größer erscheint als früher, beweisen die Zahlen des Herrn v. Kardorff für den Aufschwung der Industrie gar nichts, denn dieselbe Steigerung des Exports und Abnahme des Imports zeigt sich auch in der Delbrück'schen Periode, ja sogar in dem Jahre des tiefsten Darniederliegens der Industrie, 1878; es ist dies der normale Gang unserer Entwickelung seit 1860, ja seit der Gründung des Zollvereins. Man könnte sogar behaupten, und die statistischen Zahlen beweisen dies, daß die erwähnte Erscheinung in Zeiten des Niedergangs der Industrie stärker hervortritt als in Jahren günstiger Entwickelung. Mit solchen Zahlen wird also gar Nichts bewiesen. Leider beruht unser ganzer Tarif, unsere ganze Zollgesetzgebung auf einer derartigen Logik und derartigen Motiven. Wenn Sie glauben, daß ein solches Werk von Dauer sein werde, so beneide ich Sie um Ihre Zuversicht; ich hoffe, daß die immer weiter schreitende Erkenntniß, daß der Zolltarif nur auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut werden kann, diese Gesetzgebung bald fortschwemmen wird. (Beifall links.)

Director des Reichsschatzamts **Burchard**: Ich bedauere lebhaft, daß die Ausführungen des Vorredners die Objectivität, deren er sich Anfangs befleißigte, am Schluß vollständig vermissen ließen. Die Behauptung, daß die Zölle bisher keinen bedeutenden Einfluß auf die Entwickelung der Industrie weder im günstigen, noch im ungünstigen Sinne ausgeübt haben, acceptire ich; dagegen muß ich entschieden bestreiten, daß es möglich sei, auf Grund einer Theorie einen Zolltarif zu construiren. Wäre dies der Fall, so könnte man ja einen gleichmäßigen Tarif für die ganze Welt aufstellen. Die Theorie entscheidet vielleicht über das größere oder geringere Maß der Zölle, niemals aber werden Sie in Consequenz der Freihandelstheorie dahin gelangen, alle Zölle zu beseitigen. Ueber das Maß des Zolles kann man ja im einzelnen Falle streiten, man wird jedes Mal die thatsächlichen Verhältnisse genau prüfen und auf Grund der praktischen Erfahrungen die Entscheidung treffen müssen. Die Ansicht, daß die Lebensbedürfnisse um den vollen Betrag der Zölle vertheuert worden seien, wird sich schwerlich behaupten lassen. Nach dem völlig unverdächtigen Bericht des hiesigen Vereins der Makler hat der Preis des Roggens und des Mehles nach der Einführung der Zölle nicht nur keine Erhöhung, sondern sogar eine Ermäßigung erfahren, und diese sinkende Tendenz des Preises kam erst in dem Augenblick zum Stillstand, wo die Ernteaussichten sehr trübe wurden. Dieser Umstand beweist, daß der Einfluß des Zolles auf den Getreidepreis ein minimer ist und gegenüber den sonstigen Conjuncturen gar nicht in Betracht kommt. Einen Beweis für die günstigere Gestaltung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse liefern die Quartalsberichte der Eisenbahn-Directionen in Elberfeld und Köln. In denselben ist ein höchst bemerkenswerther Aufschwung der wichtigsten Industriezweige in den Rheinlanden und Westfalen constatirt.

In dem Bericht aus Elberfeld wird eine erhebliche Mehreinnahme gegen 1879 aus der Personen- und Güterfracht, insbesondere ein gesteigerter Verkehr in Kohlen, Coaks, Schwefelkies, Eisenerzen 2c., aus Köln ein wesentlich gesteigerter Personenverkehr und Zuckerrübenverkehr sowie eine Besserung der Textil-, der Eisen- und Stahlindustrie nachgewiesen. Wenn der Vorredner freilich sagt, Zahlen beweisen nichts, dann ist es sehr leicht, Behauptungen aufzustellen, deren Widerlegung schwer wird. Er hat namentlich die vor Kurzem von dem Abg. v. Kardorff aufgestellten Zahlen bemängelt. Nun erkenne ich an, daß die Einfuhrziffern nicht unbedingt zu den daraus gezogenen Schlußfolgerungen berechtigen, weil die anomalen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen, die Beweisfähigkeit der Ausfuhrzahlen aber wird sich schwerlich bestreiten lassen. Mag immerhin die Statistik durch die Declarationspflicht der Ausfuhr eine andere Grundlage gewonnen haben, so kommt dieser Umstand doch nicht in Betracht bei Artikeln, die ihrer Natur nach schon früher nicht undeclarirt geblieben sein können. Nun macht sich aber auch bei diesen eine sehr erhebliche Steigerung der Ausfuhr bemerkbar. So ist der Export an Fortepianos um 5,7 Millionen und der an musikalischen Instrumenten überhaupt um 13 Millionen gestiegen; in gleicher Weise zeigt die Ausfuhr von Handschuhleder, Schuhmacherwaaren, Bier, Wein, Salz, Steinkohlen, Coaks, Schweinen u. a. eine sehr bedeutende Zunahme. Ich glaube, daß man berechtigt ist, hieraus einen Schluß auf den Aufschwung unserer Production zu ziehen; jedenfalls liefern die Ziffern keinen Grund zu der Annahme, daß der Tarif sich nicht bewährt habe. Das Zollgesetz ist erst ein Jahr in Wirksamkeit, und da es gar nicht möglich ist, schon jetzt die Wirksamkeit desselben zu übersehen, so war der Vorredner gewiß nicht berechtigt, seine Schlußbemerkung zu machen. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Kardorff**: Der Vorredner hat zwar selbst gesagt, die Zollpolitik habe auf die wirthschaftlichen Verhältnisse so gut wie gar keinen Einfluß gehabt, sich aber nicht gescheut, bald darauf selbst aus der Zollpolitik einen nachtheiligen Einfluß auf die Industrie beweisen zu wollen. Vor allen Dingen hat doch der Zolltarif den Zweck, dem Reiche Einnahmen zu verschaffen. Die Zahlen, die ich über den Import und Export in der ersten Lesung angeführt habe, hatten den Zweck, Ihre Behauptung, die bei Berathung des Zolltarifs immer wieder hervortrat, zu widerlegen, nämlich daß der Export zu Grunde gerichtet werden würde. Ich habe mit Zahlen bewiesen, daß der Export nicht nur nicht gelitten, sondern sich gesteigert hat; das können Sie nicht leugnen. Nun meint der Vorredner, die Steigerung der Arbeitslöhne und die Vermehrung der Arbeit werde dadurch aufgehoben, daß die Lebensmittel durch die landwirthschaftlichen Zölle vertheuert worden seien. Er vergißt dabei ganz das Gros der landwirthschaftlichen Arbeiter, welches durch diese Zölle doch gewiß nicht betroffen wird. Sie haben einen Rückschlag der wirthschaftlichen Verhältnisse prophezeit, derselbe ist aber sicher nicht eingetreten, Sie können das in keiner Weise nachweisen. Die Zeit ist übrigens nach meiner Ansicht noch viel zu kurz, um ein sicheres Bild von der Wirkung unserer Zollpolitik zu gestatten. Ich würde damit einverstanden sein, daß wir die ganze Discussion suspendiren, bis längere Erfahrungen vorliegen. (Abg. Richter: Das glaube ich Ihnen!) Herr Richter führt nun immer die steigende Auswanderung gegen den Zolltarif ins Treffen; er hat dieses Pferd wenigstens in verschiedenen Wahlversammlungen geritten. Nun frage ich ihn, wenn die Leute wegen der Schutzzölle auswandern, warum gehen sie denn da gerade nach dem protectionistischsten Lande der Welt, nach Amerika? Herr Richter wird sagen, sie fühlen sich hier im Allgemeinen bedrückt, und sind nur nicht im Stande, diese Wirkung auf das Schutzzollsystem zurückzuführen. Der Nachweis dürfte ihm sehr schwer fallen. Wie erklärt es sich denn ferner, daß auch aus England, dem Eldorado des Freihandels, die Auswanderung zunimmt? (Heiterkeit. — Rufe: Irland!) Ich glaube, die Auswanderung namentlich aus unseren östlichen Provinzen, wo sie am stärksten ist, beruht hauptsächlich auf der großen Kluft, die zwischen den ganz Besitzlosen und der nächsten Stufe der Besitzenden besteht, und die es den Leuten sehr schwer macht, aus der socialen Stellung, in der sie sich befinden, sich in eine höhere hinaufzuarbeiten. Das, und nicht die Zollpolitik ist der Grund der steigenden Auswanderung. Ich kann aber nur wiederholen, daß wir am besten die Discussion über die Wirkung des Zolltarifs suspendiren, bis mehr Erfahrungen vorliegen.

Abg. **Bamberger**: Die unerwartete, ausgiebige Zolldebatte überrascht mich sehr angenehm. College Oechelhäuser hat dadurch Gelegenheit bekommen, die ganze Frage so scharf und umfassend vorzuführen, daß sie sicher ihren Eindruck nicht verfehlen wird. Die Darstellung war mir auch deshalb interessant, weil ich gerade heute in einem der Regierung nahestehenden Blatte gelesen habe, die Freihändler seien eigentlich den russischen Nihilisten am nächsten verwandt. Sie haben in meinem verehrten Freunde Oechelhäuser das abschreckende Beispiel eines solchen Nihilisten heute gehört, man kann daraus sehen. in welchem Tone die officiösen Blätter auf diesem Gebiete polemisiren. Nicht immer ist wie heute vom Regierungstisch aus gesagt worden, daß hier kein Streit der Principien, sondern der Thatsachen vorläge, es wurde früher das Freihandelsprincip als etwas vollständig von Gott Verlassenes und Verabscheuungswürdiges hingestellt. Der Herr Reichskanzler hat sich als Bekehrten hingestellt, der vor 20 Jahren Freihändler war, und wir, die es noch sind, seien jetzt so klug, wie er schon vor 20 Jahren. Herr Oechelhäuser ist ein Gegenstück dazu, er war vor 20 Jahren Schutzzöllner, jetzt ist er Freihändler, und er ist es langsam an der Hand der Erfahrung geworden, deshalb spricht er auch mit Ruhe und Gelassenheit von seinen Gegnern, nicht mit der Vehemenz eines Neubekehrten. Statistische Wahrheiten erhält man nur, wenn man lange Reihen von Erscheinungen, die Zahlen vieler Jahre vergleicht, wie es Oechelhäuser gethan hat; stellt man aber Vergleiche an zwischen den Jahren 1879 und 1880, dann sind diese Thatsachen mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Nun haben der Herr Regierungsvertreter und Herr v. Kardorff Zahlen der Ausfuhr angeführt, um zu beweisen, daß unser Handel und unsere Industrie im Aufschwung sei. Seltsam, vor zwei Jahren wurde von der Ausfuhr ganz anders gesprochen, da war sie das Gleichgiltigste und Verächtlichste, was man anführen konnte; Herr Regierungsrath Mayr stellte die Zahlen der Ausfuhr als ganz richtig hin.

Damals erfand man für den Kaufmann, der sich mit der Ausfuhr beschäftigt. den Namen „Händler", um ihn nahe an den Trödler heranzurücken. Ich halte es nun für falsch, die Zollpolitik im Großen und Ganzen für die Erscheinungen dieses Jahres verantwortlich zu machen; so schnell drehen sich die Dinge nicht; das Unrecht dieser Zollpolitik wird sich vielleicht erst nach Jahrzehnten zeigen, und dann wird es bei der Complicirtheit der Materie schwer sein, Ursache und Wirkungen zu beurtheilen. Deshalb kann man das, was Sie „Theorie" nennen, bei Beurtheilung dieser Frage nie entbehren. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir trotz der Zollpolitik in diesem Jahre vorwärts gekommen sind, aber daß wir unrecht thäten, die Zollpolitik für alle Mißstände, die wir haben, verantwortlich zu machen, nur segensreiche Folgen derselben sind schwer nachzuweisen. Nun behauptet man, es wäre wenigstens der Unternehmungsgeist, Muth und Vertrauen gewachsen; ich glaube, es ist nicht gut, Industriezweigen Muth und Vertrauen einzublasen, wenn die Verhältnisse es nicht rechtfertigen. Hätten nicht warnende Stimmen im Frühjahr 1880, als Amerika ganz allein den Aufschwung unserer Industrie veranlaßte, eingegriffen, dann hätten wir vielleicht die Entfesselung einzelner Industriezweige, speciell der Metall-Industrie gesehen, die neue Krisen hervorgerufen hätte. Der Gewerbetreibende weiß schon selbst, ob er Muth haben darf; vor einer väterlichen Regierung, die zu allem Anderen auch noch Muth verzapft, möge Gott ihn bewahren. (Sehr gut! links. Heiterkeit.) Nun sollte die Zollpolitik uns Nebenvortheile von anderen Staaten verschaffen; der Reichskanzler erfand ja die Bezeichnung „Kampfzoll."

Wo sind die Resultate des Kampfzolles? Was haben wir erreicht? Gegensätze von allen Seiten. Unser intimes Verhältniß zu Oesterreich, so werthvoll auch in nationaler Beziehung, ist vollständig gebrochen und aufgelöst. Meine Erwartungen auf die jetzigen Annäherungsversuche sind sehr niedrig gestimmt. Wenn gesagt wird, die neuen Zölle vertheuerten nicht das Leben, so geht das über meine einfachen arithmetischen Begriffe hinaus. Der Getreidezoll hat 14½ Millionen ergeben, Mehl 1 Million, Eier ½ Million, Schmalz 5½ Millionen, Vieh 4½ Millionen, Petroleum 16 Millionen, Eisen 4½ Millionen, Maschinen 1 Million, Holz 3½ Millionen, zusammen 51 Millionen Mark. Diese 51 Millionen für nothwendige, unentbehrliche Lebensbedürfnisse mußten 1880 mehr bezahlt werden als in früheren Jahren. Die Möglichkeit, das Leben zu erhalten und zu genießen, ist doch offenbar um diese 51 Millionen verringert worden. Dabei lasse ich die indirecte Vertheuerung der Gegenstände noch außer Acht, die im Inlande producirt, aber doch theilweise um den Zoll gesteigert werden. Träte die Steigerung nicht hervor, so wäre der beabsichtigte Schutz der nationalen Arbeit und des Landbaues ja völlig vergeblich. Die Folge ist eine Verringerung des Lebensgenusses der großen Masse, der Standard des Lebens wird im Allgemeinen heruntergedrückt. Das beweist der Mehrverbrauch von Speck und Schmalz, die an Stelle des Fleischgenusses getreten sind, denn merkwürdiger Weise sind trotz der Viehzölle und der Sperren aller Art die Fleischpreise herabgegangen. Das erklärt sich doch nur so, daß im Consum an die Stelle von Fleisch noch nothwendigere Lebensmittel getreten sind. Was nun den Standard des Handels und der Industrie betrifft, so ist schon erwähnt, daß die im preußischen Handelsarchiv publicirten Berichte trotz aller guten Absichten an vielen Stellen zeigen, daß die Industrie stark gelitten hat, und daß die Ausfuhr durch die Vertheuerung der Halbfabrikate erschwert worden ist.

Es liegt uns eine interessante Petition aus einem der Centren der Textilindustrie, von denen behauptet wurde, daß sie sich eines Aufschwunges erfreuen, aus Meerane vor. In derselben wird von Neuem betont, wie die ganze dortige Industrie durch die erhöhten Grenzzölle in die grausamste Verlegenheit gekommen sei. Es heißt in dieser also gewiß nicht freihändlerischen Petition auch, daß die Weber in dem Zolltarif nicht den Schutz der nationalen Arbeit, sondern das Gegentheil erblicken, zumal andere Bestimmungen den Arbeitern ohne weiteres Fett, Schmalz, Getreide, Petroleum vertheuerten. Welche andere Zeugnisse soll man noch beibringen, als aus diesen Kreisen? Ich will eine Industrie speciell hervorheben; das ist die Mühlenindustrie, ein beklagenswerthes Opfer unserer neuen Zollpolitik, darüber liegen nicht abzuweisende Zeugnisse vor. Es sind auch von der preußischen Regierung schon Recherchen angestellt, wie diesem Uebelstande abgeholfen werden kann. Die Mühlenbesitzer sind nämlich der Ansicht, daß der Getreidezoll auch im Inlande das Getreide vertheuert. Sie sagen, sie könnten mit dem Auslande nicht concurriren. (Redner verliest mehrere Stellen aus Zuschriften und Zeitungen, aus denen hervorgeht, daß mehrere Mühlenetablissements den Betrieb eingestellt haben, namentlich hätten die für den Export arbeitenden Mühlen ihren Absatz im Auslande verloren und ihren Betrieb ganz eingestellt und suchten Absatz im Inlande, wodurch die kleinen Mühlen geschädigt würden. In einem Schreiben werde constatirt, daß das deutsche Mehl in den holländischen Ostprovinzen fast ganz verschwunden sei.) Gerade die Beschränkung der Mühlenindustrie hat einen sehr schlechten Einfluß auf den Absatz des Getreides gehabt.

Aus Posen wird mir geschrieben: „Früher konnten die Landwirthe ihr Getreide in der Nähe an die Müller verkaufen, jetzt können die Müller nur einen kleinen Theil des Getreides übernehmen, daher müsse der Zwischenhändler die Vermittelung übernehmen, während man doch bei der Zolltarif-Berathung immer davon sprach, daß man den Producenten und den Consumenten in directe Verbindung setzen müsse. Sie sehen, wie schwer es ist, vom grünen Tische aus in den lebendigen Verkehr mit seinen vielen Combinationen einzugreifen. Wenn man zwischen zwei Grundsätzen zu wählen hat, dann soll man allerdings dem zuneigen, daß der Staat sich nur da einzumischen hat, wo er die feste Ueberzeugung hat, daß er zum Heile wirken kann. Ich weiß nicht, ob der Wunsch des Herrn Oechelhäuser und seine Voraussicht sich bald erfüllen wird, daß eine Umkehr in unserer Zollgesetzgebung demnächst zu erwarten sei, aber das will ich als Anspielung auf das, was er von mir gesagt hat, hinzufügen: Ich gehöre nicht zu denen, die glauben, daß man mit Abschaffung der Getreidezölle allein vorwärts gehen soll. Ich glaube, daß die Getreidezölle damals als integrirender Bestandtheil der gesammten sogenannten Reform eingeführt worden sind, und daß es vollständig die Sache falsch auslegen und nach einer falschen Seite hinlenken würde, wenn man jetzt auf einmal den Industriellen das Vergnügen machen wollte, die Getreidezölle, die Sie für das momentane Bedürfniß eingeführt haben, zu beseitigen. Dem Landwirth noch eine ungünstigere Stellung zu geben, als vorher der Fall war, und der Industrie die Zölle zu lassen, ist meine Anschauung nicht. (Beifall links.)

Director im Reichsschatzamt **Burchardt**: Es ist im Rahmen einer zweiten Lesung des Etats wohl unmöglich, die allgemeinen Klagen zu discutiren, von denen der Vorredner gesprochen hat. Ueber diese Fragen hat ja im Jahre 1879 eine eingehende Discussion in diesem Hause stattgefunden. Die unbestrittene Thatsache, daß die Fleischpreise sich gleichgeblieben, bezw. heruntergegangen sind, widerspricht den Schlußfolgerungen, die sonst bezüglich der Zölle geltend gemacht sind. Man nimmt deshalb zu einer eigenthümlichen Erklärung seine Zuflucht, indem man jene Thatsache auf die Abnahme des Consum zurückführt. Wie man diese Erklärung rechtfertigen will, verstehe ich nicht. Näher liegt doch die Erklärung, daß die Production sich gesteigert hat, wobei ich dahin gestellt sein lasse, ob darin lediglich eine Wirkung des Zolltarifs zu erkennen ist. Was die Mühlenindustrie betrifft, so sind auch der Regierung viele Eingaben zugegangen, welche indessen die vom Vorredner erwähnten Klagen nicht berühren. Die Landesregierungen haben in dieser Beziehung die weitgehendsten Erleichterungen ertheilt. Der Resolution, welche das Haus bezüglich der Identität gefaßt habe, glaubte die Regierung nicht stattgeben zu können, weil sonst andere Industriezweige mit demselben Recht denselben Anspruch erheben könnten. Dieser Wunsch ist aber in letzter Zeit weniger betont worden; dagegen behauptet man, daß der Zoll für Mehl unzureichend sei. In dieser Beziehung vergleichen Sie, Mangels einer ausreichenden Statistik, die Bilanz der Ein- und Ausfuhr vom Jahre 1880 und aus den früheren Jahren. 1878 betrug die Bilanz zu Gunsten der Einfuhr 26,200 Doppelcentner, 1879 zu Gunsten der Einfuhr 56,000, dagegen 1880 zu Gunsten der Ausfuhr 517,000. Ein gewisser Rückschluß auf eine Besserung des Mühlengewerbes ist darnach wohl gerechtfertigt.

Abg. **Löwe** (Bochum): Der Abg. Oechelhäuser hat behauptet, daß in manchen Industriezweigen, besonders in der Eisenindustrie, in Folge des Zolltarifs nur die Arbeitgeber gewonnen hätten, nicht die Arbeiter. In den Gegenden, auf die sich meine Informationen erstrecken, in den großen Industriebezirken Westfalens und der Rheinlande, hat aber auch der Arbeiter gewonnen, in allen Werkstätten ist der Stücklohn um 5, 10, ja 15 Procent gestiegen. Außerdem sind die Leute jetzt auch vollständig beschäftigt, während sie früher vielleicht nur an 2—4 Tagen Arbeit hatten. Aber noch mehr: es ist jetzt die doppelte Zahl von Leuten, in den meisten Gegenden wenigstens ½ Menschen mehr beschäftigt und mit höherem Lohne als früher. Mag die Ursache sein, welche sie wolle: ein glücklicherer Zustand gegen den früheren ist das jedenfalls. Wie kamen Sie dazu, den Moment des großen wirthschaftlichen Niederganges, des Uebergangs zur Goldwährung zu wählen, um der Industrie einen Zoll abzunehmen? Sie mußten sich doch wenigstens sagen, daß Sie in einer Zeit, wo nicht blos die Reichsbank, sondern auch die Privatbanken ihren Credit aufs Aeußerste einschränkten, einen sehr unglücklichen Moment zur Durchführung einer großen Reform gewählt haben. Uebrigens hat sich auch in der Wissenschaft ein Umschwung geltend gemacht, die Zahl der freihändlerischen Professoren an den Universitäten ist in der Minderheit. Was die Ernährung betrifft, so ist der Weg vom Korn bis zum Brot ein ziemlich weiter, und es ist zu untersuchen, ob das Brot nicht mit der allgemeinen Theuerung im Preise mitgegangen. In dieser Beziehung hat sich nun ergeben, daß der Preis des Brotes nicht um so viel gestiegen ist, als die Differenz desselben auf dem Weltmarkt beträgt. Vor zwei Jahren kostete das Pfund Brot hier und in Chemnitz 9¾—10 Pf., heute beträgt der Preis 13½—14 Pf. Dazu kommt die andere merkwürdige Erscheinung, daß das Weizenbrot sich im Preise auf derselben Höhe erhalten hat. Ein großer Uebelstand in dieser Beziehung ist es, daß das Brot blos nach dem Augenmaße verkauft wird, statt nach dem Gewicht. Die amerikanische Fleischeinfuhr, auf welche hier des Oefteren hingewiesen ist, hat ihr Bedenkliches. Frankreich, Italien, Holland haben sie verboten; und was das amerikanische Schmalz betrifft, so haben die Herren, die dasselbe rühmen, es kaum jemals gesehen, da die Art der Zubereitung es mit sich bringt, daß dasselbe sehr häufig einen fauligen Geruch hat. Die Zollreform hat doch wesentlich die Absicht gehabt, dem Reiche größere Einnahmen zu verschaffen. Wir haben die Pflicht, das junge Reich zu stärken und zu kräftigen; dieser Aufgabe müssen alle anderen Interessen nachstehen. Vielleicht ist manches, was wir in dieser Richtung gethan haben, verbesserungsfähig; aber heute schon ein definitives Urtheil über die Zollreform abzugeben, wäre vorschnell, zumal doch bedacht werden muß, daß dieselbe den Erlaß eines Theils der directen Steuern ermöglicht hat. (Beifall.)

Abg. **Reichensperger** (Crefeld): Es freut mich, daß die Auseinandersetzungen der Herren Abg. Buhl und Dr. Härle über die Einfuhr fremder Trauben und der Weinverfälschung keinen Widerspruch im Hause gefunden haben. Ich glaube, daß die von Herrn Buhl angeregte Frage gewissermaßen eine Lebensfrage für die Bewohner des Rheins, der Mosel und der Ahr sind. Die bisher gegen die Kunstweinfabrication ergriffenen Maßregeln reichen nach meiner Ansicht nicht aus. Ich will nun nicht sagen, daß die Gesetzgebung allein im Stande wäre, dem Uebel zu steuern. Man kann darin auch zu weit gehen. Was ich aber verlange, ist, daß auch andere Factoren, namentlich die Staatsanwaltschaft und die Polizei zu Hilfe kommt. Weinfälschungen müßten der Polizei oder Staatsanwaltschaft auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zur Anzeige gebracht werden. Wer ungefälschten von gefälschtem Wein nicht unterscheiden kann, mag sich an eine zuverlässige Quelle wenden, um sich den richtigen Geschmack über Wein zu verschaffen. (Heiterkeit.) Was den Weintraubenimport betrifft, so constatire ich, daß nach meiner persönlichen Kenntniß die Rheinprovinz mit ausländischen Trauben nicht überschwemmt wird.

Abg. **Sonnemann**: Ich habe Gelegenheit gehabt, im letzten Herbst mich eingehend mit dieser Frage zu befassen, indem ich Gelegenheit hatte, nach verschiedenen Orten zu reisen, um mich über den Zustand der Traubeneinfuhr zu orientiren. Herr Reichensperger hat soeben constatirt, daß in der Rheingegend wenig Trauben zur Weinbereitung eingeführt wurden. Das liegt daran, daß die Trauben ausschließlich zur Champagnerfabrikation verwandt werden. Die Leute würden die großen Transporte und Verpackungskosten nicht übernehmen, um kleine Weine zu machen. Durch eine Belegung der Trauben mit einem Weinzoll führen Sie einfach den Zustand herbei, daß Sie den Schutzzoll, den Sie vor zwei Jahren für die Weine, namentlich für die Champagnerfabrikation eingeführt haben, wieder aufheben. Denn dieselben Trauben, die unsere deutsche Champagnerfabrikation gebraucht, braucht auch die französische, weil trotz der großen Weinfabrikation in Frankreich in Folge der Phylloxera diese Weine nicht zu haben sind und die italienischen Weine sich vorzugsweise dazu eignen. Thatsächlich werden auch in Frankreich solche Weine für Champagnerfabrikation in großen Massen eingeführt aus Italien, den jonischen Inseln und im letzten Jahre sogar aus dem Kaukasus. Nun werden in Frankreich diese Weine mit einem rein nominellen Zoll von 30 Centimes auf den Hectoliter eingeführt, und den deutschen Fabrikanten, dem Sie vor 2 Jahren im Interesse der nationalen Industrie einen Schutz bereiten wollten, den wollen Sie jetzt zwingen, diese Trauben mit 24 Mk. zu besteuern! Nach meiner Ueberzeugung würde auf dem Wege, den die Herren Buhl und Dr. Härle angedeutet haben, den Weinproducenten gar nicht geholfen werden, weil sie nicht mit dem Ausland in Concurrenz treten können. So allerdings kann es nicht bleiben, wie im vorigen Jahre, daß es ganz in das subjective Ermessen eines Zollbeamten gestellt wird, ob er eine Ladung Trauben als Most oder als Trauben behandeln will. Aus der Rede des Herrn Bundescommissars, die er gegenüber der Rede des Herrn Bamberger gehalten hat, geht nur als einziges praktisches Resultat hervor, daß der Weinzoll erhöht werden soll.

M. H., es verdient doch nochmals darauf hingewiesen zu werden, daß wir als Ostergeschenk möglicherweise die Ueberraschung mit nach Hause bringen werden und daß dies als praktisches Resultat aus unseren Debatten hervorgehen soll, daß der Mehlzoll abermals erhöht werden soll. Bemerkungen will ich darüber nicht machen, es genügt diese Thatsache. Der Abg. Löwe hat behauptet, daß die Löhne in Bochum und Dortmund sehr bedeutend gestiegen sind. Es würde gar nicht wunderbar sein, wenn nach einer Conjunctur, wie sie durch den Export nach Amerika herbeigeführt worden ist, eine Steigerung der Preise und eine Lohnerhöhung wenigstens vorübergehend eingetreten wäre, aber die Thatsachen stehen damit im Widerspruch. Aus dem Berichte der Dortmunder Union geht hervor, daß die ganze Erhöhung des Arbeitslohnes pro Kopf 14 Mark beträgt. Ermessen Sie nun gegen diese Ziffer, wie viel der Familie jährlich an Mehrausgaben durch die Vertheuerung der Lebensmittel erwachsen, so wird das Resultat ein sehr trauriges sein. Was die Creditsteigerung anbetrifft, so hat der Abgeordnete Löwe kein unglücklicheres Beispiel anführen können, als das von Dortmund, Bochum und der Reichsbank. Denn die Creditoperation der letzteren zur Zeit der Abschaffung der Eisenzölle hat Millionen gekostet. Wenn er dann constatirte, daß die Brotpreise in 2 Jahren von 10 auf 14 gestiegen seien, so weiß ich überhaupt nicht, was eine Steigerung ist, wenn das keine sein soll. Als es sich um die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer handelte, stand der Herr Abg. Löwe an der Spitze der Bewegung und vertrat damals das entgegengesetzte Prinzip im Schoße der Volksvertretung. Wie er heute dazu kommt, in dieser Beziehung seine ganze Vergangenheit zu verleugnen, weiß ich nicht. Um aber nochmals auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, möchte ich die Bundesregierung ersuchen, wenn sie an dem Traubenzoll etwas ändern will, es ist nicht in der Richtung zu thun, wie es von Seiten der ersten Redner geschehen.

Damit schließt die Debatte. Der Titel wird genehmigt. Um 4¾ Uhr wird die weitere Berathung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Berlin, 16. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Regierungs-Assessor Grafen zu Dohna-Lauck zu Breslau die Kammerjunkerwürde verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungs- und Medicinal-Räthen Dr. med. Oscar Schwartz zu Köln und Dr. med. Ernst Schwartz zu Trier den Charakter als Geheimer Medicinal-Rath verliehen.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Klamroth zu Guben ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Guben ernannt worden.

Berlin, 16. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute die Meldung des Obersten von Gottberg, Commandeurs der 18. Cavallerie-Brigade, sowie den Vortrag des Wirklichen Ge-

heimen Raths von Wilmowski entgegen. Mittags 1½ Uhr begrüßte Se. Majestät die durchreisenden Großfürsten von Rußland in der Botschaft und machte dann eine längere Spazierfahrt. Sodann wurde der Königlich sächsische Ober-Marschall von Gersdorff und der Major a. D. Graf Häseler empfangen. — Gestern dinirten der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein und der Erbgroßherzog von Baden bei den Majestäten.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] empfing gestern das Präsidium des Reichstages.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern militärische Meldungen entgegen und begab sich Mittags um 1 Uhr zu Sr. Majestät dem Kaiser und König. (R.-Anz.)

□ **Berlin**, 16. März. [Unser Kronprinz. — Der Abg. Fritzsche in Amerika. — Welfische Wünsche. — Die Hansestädte und der Zollverein. — Der deutsch-österreichische Handelsvertrag.] Ueber den Gang unserer inneren Politik ist wenig Neues zu melden. Noch immer beherrscht das Attentat nicht nur vorwiegend, sondern ausschließlich das öffentliche Interesse. Jeder Tag bringt uns Neues. Heute Mittag sind die Großfürsten Sergei und Paul von Rußland auf dem Wege nach Petersburg hier eingetroffen. Unser Kronprinz sollte sich ihnen anschließen. Noch im letzten Momente vor der auf 2 Uhr angesetzten Abfahrt erfolgte die Absage. Der Kronprinz ist also noch hier. Wann er gehen wird, Niemand weiß es. Angeblich soll eine Erkältung ihn zurückgehalten haben. Aber dann wäre doch sicherlich ein anderer Prinz an seiner Stelle gegangen. Wie dem auch sei, in der Bevölkerung ist man zufrieden, daß der Kronprinz noch in Berlin weilt und man würde sich von Herzen freuen, wenn er gar nicht ginge. — Inzwischen ist hier ein Rückschlag auf die Socialisten nicht ausgeblieben. Aus Tempelhof bei Berlin, wo sie sich in ziemlicher Zahl eingenistet haben, ist einer der bekannteren Agitatoren ausgewiesen worden, und man erwartet weitere Ausweisungs-Decrete. Ob dazu vielleicht das Auftreten des jetzt in Amerika weilenden Abg. Fritzsche beigetragen hat, der einer Kabeldepesche zufolge in einer socialistischen Versammlung in Chicago am Montag erklärt hat: „Man möge es ihm nicht übel deuten, wenn er über das Petersburger Attentat sich wenig äußere, da er im Hinblick auf seine Rückkehr nach Deutschland sehr vorsichtig sein müsse." — Bezüglich des verwaisten Ministerpostens weiß die „Köln. Zeitung" bestimmt zu melden, daß Herr Scholz zum Eintritt in das Ministerium designirt ist; ob jedoch sein Ressort das des Cultus oder des Innern sein werde, hänge davon ab, für welches Portefeuille Herr v. Puttkamer sich schließlich entscheiden werde. Diese Mittheilung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß Herr v. Puttkamer sich des Ministerium des Innern seit einigen Tagen in einem Umfange und mit einem Eifer annimmt, der auf mehr als ein Provisorium schließen läßt. Zwar hält man höheren Orts noch daran fest, daß er in der That sein bisheriges Ressort behalten solle. Alle Anzeichen aber deuten darauf hin, daß er sich mit dem Gedanken des Uebergehens vertraut zu machen anfängt. — Von welcher nationalen Gesinnung die Clericalen sind, zeigt eine Meldung, welche der „Westf. Courier" sich aus London schicken läßt und deren Bestätigung noch abzuwarten ist. Auf dem Grabstein des verstorbenen Königs von Hannover nämlich soll die Inschrift enthalten gewesen sein: „Georg II., last King of Hannover". Auf Anordnung der Königin von England soll nun, so behauptet das Blatt, die Bezeichnung des verstorbenen Königs, als des letzten Königs, durch Hinwegradirung des Wortes „last" beseitigt worden sein. Auf den ersten Blick leuchtet wohl die Erfindung der Nachricht ein. Es läßt sich gar nicht denken, daß die Familie des Königs diesen officiellen Verzicht auf den Thron in Marmor habe meißeln lassen. Die Sache ist so absurd, daß sie in der That nur da Glauben finden kann, wo — der Wunsch Vater des Gedankens ist. — In den jüngsten Tagen haben die commissarischen Verhandlungen, vorwiegend diplomatischer Natur, über die Modalitäten begonnen, unter denen die Hansestädte in den Zollverein eintreten würden. — Auch die Sitzungen der diesseitigen und der österreichischen Commission wegen Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages haben unter Vorsitz des Ministers von Bötticher am Dinstag begonnen, sind aber über die ersten Stadien der Organisirung noch nicht hinausgekommen.

[Fürst Bismarck] war, wie im Reichstag verlautete, durch Unwohlsein und drängende Geschäfte davon abgehalten, der Mittwoch-Sitzung beizuwohnen.

[Der interimistische Minister des Innern, Herr von Puttkamer] hat, wie man vernimmt, seine neuen Geschäfte in einem Umfange und mit einem Nachdrucke aufgenommen, daß der Gedanke einer blos provisorischen Verwaltung dabei zurückzutreten scheint. An höchster Stelle hält man vor wie nach an dem Verbleiben des Herrn von Puttkamer im Cultusministerium fest.

[Marine.] S. M. Knbt. „Nautilus", 4 Geschütze, Commandant Corvettencapitän Chüden, ist am 11. December 1880 in Apia, S. M. Knbt. „Hyäne", 4 Geschütze, Commandant Capitänlieutenant v. Glöden, am 5ten December pr. ebendaselbst eingetroffen. — S. M. S. „Nymphe", 9 Geschütze, Commandant Corvettencapitän Schröder, ist am 20. Februar c. in Port Royal eingetroffen und beabsichtigte am 28. desselben Monats nach Havanna in See zu gehen. — S. M. Knbt. „Cyklop", 4 Geschütze, Commandant Capitänlieutenant von Schuckmann I, hat am 2. März c. vor Port Said geankert.

[Das Gesetz, betreffend die Deckung von Ausgaben der Rechnungsjahre 1878/79 und 1879/80 vom 6. März 1881] wird im „Reichs-Anzeiger" publicirt. Dasselbe bestimmt im § 1: Der Finanz-Minister wird ermächtigt, zur Deckung von Ausgaben der Rechnungsjahre 1878/79 und 1879/80, welche aus den Einnahmen dieser beiden Zeitabschnitte nicht haben bestritten werden können, 4,795,378 Mark 55 Pf. im Wege der Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen zu beschaffen.

Rußland.

[Zum Attentat] wird der „W. A. Ztg." aus Petersburg, 15. März, telegraphirt: „Die Polizei war seit Dinstag informirt, daß in den Nihilisten-Clubs lebhafte Berathungen stattfinden. Zwei Verhaftungen am Mittwoch und eine am Freitag ergaben zur Evidenz, daß neuerdings ein Attentat gegen den Kaiser beabsichtigt sei. In Folge dessen revidirte General Delsall Freitag Nachts persönlich das Winter-Palais. Da nichts Verdächtiges gefunden wurde, so beruhigte man sich bei Hofe, weil die Polizei seit Jahresfrist schon wiederholt unnütz alarmirt hatte. Der Kaiser selbst wünschte keine übertriebene Obsorge. Daß die Nihilisten Verstärkungen erhalten durch Leute, die aus politischen Gründen beigetreten waren, aber nichts mit den Mordplänen zu thun haben wollten, geht aus der großen Zahl von Warnungen und Denunciationen hervor, welche in den letzten Tagen bei Hofe, beim Minister Loris-Melikow und der Polizei eingelaufen waren. Unter denselben befanden sich Briefe aus Wien, Florenz, Zürich, Genf und anderen Städten. — Die gestern auf telegraphische Ordre vorgenommene strenge Revision des in Wirballen angekommenen Petersburger Schnellzuges hat mehrere gefährliche Verbrecher, deren indirecter Antheil an dem Morde fast gewiß ist, in die Hände der Polizei gebracht."

Der „N. Fr. Pr." zufolge ist von den verletzten zwanzig Personen ein Soldat vom kaiserlichen Convoi, Namens Alexander Malewitsch, nach wenigen Minuten gestorben. Schwer verwundet sind Fähnrich Maximow, ein Knabe, Namens Nikolai Maximow, der Revier-Aufseher Galaktionow, welcher das Augenlicht verloren hat. Das Gehirn des Knaben Maximow ist stark verletzt und sein Zustand nach Behauptung der Aerzte hoffnungslos. Oberst Dworschetzky's Zustand giebt beste Hoffnungen, obwohl er gegen vierzig Wunden empfing. Wie am Körper des verstorbenen Kaisers sind auch auf seinem Gesichte zahlreiche Spuren von Explosions-Körpern sichtbar. Man vermuthet daher, daß die Verbrecher nicht Orsini-Bomben, wie anfangs geglaubt, benützten, sondern Nitro-Glycerin in leichter Metallumhüllung.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Karlsruhe, 16. März. Prinz Wilhelm ist mit seiner Gemahlin heute Nachmittag nach Petersburg abgereist. Der Großherzog, die Großherzogin, Prinzessin Victoria, der Kronprinz von Schweden, Prinz und Prinzessin Karl und der russische Geschäftsträger waren zur Verabschiedung am Bahnhofe anwesend.

Straßburg i. E., 16. März. Wie hiesige Blätter melden, ist der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Hagenau-Weißenburg, Schmidt-Batiston, gestern in Folge eines Schlaganfalles auf seinem Gute in Roschwoog gestorben.

Pest, 16. März. Unterhaus. In Beantwortung einer Interpellation berichtete der Finanzminister Szapary über das Stadium der begonnenen Ausführung größerer Bauobjecte der Semliner Bahn. Mit der serbischen Regierung sei in Betreff der Savebrücke das nöthige Uebereinkommen getroffen worden. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf werde noch in dieser Session vorgelegt werden. Szapary widerlegte sodann die Voraussetzung, daß das Ministerium des Auswärtigen oder die ungarische Regierung der Vorwurf eines Versäumnisses treffe. Aus der bisherigen Verzögerung der Verhandlung folge nicht, daß der Bau innerhalb des durch den Berliner Vertrag festgesetzten Termines nicht beendet werden würde. Der Minister legte großes Gewicht darauf, daß nicht nur die diesseitig, sondern auch die über das serbische Gebiet führende Linie baldmöglichst ausgebaut werde.

Neapel, 16. März. Nachts fand in Casamicciola abermals ein heftiges Erdbeben statt, welches den Einsturz weiterer Häuser verursachte. In Laccoameno und Serrofontana wurde gleichfalls ein Erdbeben verspürt. Einige Häuser wurden stark beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Paris, 16. März. Der „Agence Havas" zufolge sind die Gerüchte, daß in Algier Vorbereitungen zur Besetzung von Tunis getroffen würden, oder daß eine Kriegscorvette nach Tunis gesendet werden solle, unbegründet. Die Algierer Eisenbahn-Gesellschaft Bona-Guelma habe eben von der Regierung von Tunis eine tägliche Entschädigung von 2000 Frcs. für die ihr durch die Einstellung der Arbeiten auf der Strecke Tunis-Lussa verursachten Nachtheile verlangt. — Der Chef des Militärstaats des Präsidenten Grévy, General Pittié, begiebt sich im Auftrag des Präsidenten nach Petersburg, um den dort stattfindenden Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen.

Petersburg, 16. März. Gestern Abend fand die Einsargung der Leiche des verstorbenen Kaisers und die Ueberführung derselben nach der großen Kirche des kaiserlichen Palais statt. Der Sarg wurde zu Häupten von dem Kaiser und dem Großfürsten Wladimir und an den Seiten von den übrigen Großfürsten, dem Prinzen von Leuchtenberg und dem Prinzen von Oldenburg getragen. Die in den Sälen anwesenden Personen knieten nieder, als der Zug an ihnen vorüberging. In der Kirche wurde hierauf eine Todtenmesse gehalten. Die feierliche Ueberführung der Leiche aus der Kirche des Palais in die Peter-Pauls-Kathedrale findet am nächsten Freitag statt. Dort bleibt die Leiche bis zur Beisetzung ausgestellt. Letztere findet voraussichtlich am 27. März statt. — Neben Telegrammen von außerhalb gehen aus allen Theilen des Reiches ununterbrochen Telegramme ein, welche alle die gleiche Trauer und die gleiche Entrüstung bekunden. Ueberall strömt die Bevölkerung in die Kirchen, um zu beten; nirgends zeigt sich irgend eine Spur von Störung. Allenthalben findet die Liebe zum kaiserlichen Hause den lebendigsten Ausdruck. Bauerngemeinden tief im Innern des Reiches senden Deputationen hierher, um Blumenkronen auf den Sarg des verstorbenen Kaisers niederzulegen.

Petersburg, 16. März. Nach officieller Ansage kündigen morgen Wappenherolde in Trauer, begleitet von Abtheilungen der Gardes à cheval und der Chevalier-Garde vor den kaiserlichen Schlössern und in verschiedenen Stadtquartieren die Ueberführung der kaiserlichen Leiche nach der Peter-Paul-Kathedrale an. Daselbst wird das Publikum allgemeinen Zutritt haben. — Die „Agence Russe" sagt: Der Schmerz des Kaisers und der russischen Nation ist unermeßlich. Die sowohl im Ausdruck als in der Form außergewöhnlichen Beweise des Mitgefühls und der Sympathie, welche die souveränen Regierungen und die Volksvertretungen der ganzen Welt der russischen Nation geben, zeigten ihr den Verlust noch einmal in seiner ganzen Größe. Die Theilnahme an dem Schmerze tröstet zwar nicht, aber ihre einmüthige Kundgebung bewegt tief den Kaiser und die russische Nation.

Petersburg, 16. März. In der Kirche der deutschen reformirten Gemeinde fand heute ein feierlicher Trauergottesdienst statt, welchem der deutsche Botschafter mit dem gesammten Personale der Botschaft in großer Uniform und eine große Anzahl anderer Personen beiwohnten. Pastor Dalton hielt die Gedächtnißrede, in welcher er den Verlust schilderte, den Rußland erlitten hat und ernste Ermahnungen an die Anwesenden richtete. U. A. sagte der Redner, daß, seit Wera Sassalitsch freigesprochen worden, es wie ein Fluch auf Rußland laste. Nach dem letzten Gebet stimmten alle Anwesenden, während die Orgel einsetzte, stehend in den Gesang der Nationalhymne ein.

Petersburg, 16. März. Heute wurde an der Ecke der Newsky- und Kleinen Gartenstraße, im Hause Mengden, in einer im Erdgeschosse gelegenen Käsebude, ein Minengang entdeckt. Derselbe geht von dem Wohnzimmer des Inhabers der Bude aus. Die Oeffnung ist unter einem Divan versteckt. Der Inhaber der Bude mit seiner Frau flüchteten. Die Bude und die Wohnung war im Stich gelassen. Der Divan war mit Schutt angefüllt. Eine Brechstange wurde vorgefunden. Die Mine ist in der Richtung der Kleinen Gartenstraße gegraben, welche zur Manege führt. Gegenwärtig arbeitet eine Abtheilung Pionniere an dem aufgefundenen Gange.

Washington, 16. März. Heute fand in der hiesigen russischen Gesandtschafts-Kapelle ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Kaiser Alexander statt, welchem der Staatssecretär Blaine und das diplomatische Corps beiwohnten.

Southampton, 16. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Oder" ist hier eingetroffen.

Berlin, 16. März. Das Präsidium des Reichstages, die Herren v. Goßler, Freiherr zu Franckenstein und Ackermann, wurden gestern Nachmittag 1½ Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen; dieselbe währte gegen 10 Minuten. Auf die Ansprache des Präsidenten von Goßler, welcher namens des Reichstages dessen Theilnahme an dem schweren Unglücksfall, durch den die kaiserliche Familie in so große Betrübniß versetzt sei, ausdrückte, erwiderte der Kaiser unter Anderem: Er sei höchlich erfreut über die von den Vertretern der deutschen Nation ihm dargebrachten Beweise der Theilnahme; er habe in dem Kaiser Alexander II. seinen lieben Verwandten und treuesten Freund zugleich verloren. Der Kaiser erwähnte, wie gerade die preußische und russische Herrscherfamilie durch drei Generationen mit einander verwandt seien und Freud und Leid gemeinsam getragen haben. Der Kaiser, der sichtlich tief bewegt war, hob noch hervor, wie dieser neueste Vorfall in St. Petersburg gezeigt habe, daß es keinen Schutz für das Leben der Monarchen gebe. Der Kaiser entließ die Deputation in freundlichster und zuvorkommenster Weise, sprach wiederholt seine Genugthuung aus und ersuchte den Präsidenten von Goßler, dem Reichstage davon Mittheilung zu machen, wie er, der Kaiser, durch die Theilnahme des Reichstages hoch erfreut sei. Das Reichstagspräsidium begab sich demnächst zur Kaiserin, welche den Wunsch ausgesprochen hatte, die Deputation zu empfangen. Auch die Kaiserin gab ihre Genugthuung über die Theilnahme des Reichstages Ausdruck und unterhielt sich dann in huldvollster Weise über die hohe Bedeutung und die Aufgabe des Reichstages.

Petersburg, 16. März. Kaiser Alexander III. hat beschlossen, vor Allem seine Thätigkeit auf die Verbesserung der Lage im Innern zu richten, damit Friede und Sparsamkeit, welche für Rußland so nothwendig seien, gedeihen könnten; „Friede und Sparsamkeit" sollen die Devise der neuen Regierung sein. (Tribüne.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 16. März, Abends. [Boulevard.] 3% Rente —.—. Neueste Anleihe 1872 120, 83. Türken —, —. Neue Egyptier 361, —. Banque ottomane —, —. Italiener 90, 35. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente 81, —. Ungar. Goldrente 98, 18. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen 94⅞. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Schwach.

Frankfurt a. M., 16. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 515. Pariser Wechsel 80, 95. Wiener Wechsel 174, 40. Köln-Mindener-Stamm-Actien 150⅝. Rheinische Stamm-Actien 162⅞. Hessische Ludwigsbahn 92⅞. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131⅝. Reichsanleihe 101⅝. Reichsbank 145½. Darmstädter Bank 146¼. Meininger Bank 96¾. Oesterr.-Ungarische Bank 706, 50. Creditactien*) 260¼. Silberrente 66. Papierrente 64⅞. Goldrente 80. Ungarische Goldrente 98. 1860er Loose 123¼. 1864er Loose 315, 00. Ungarische Staatsloose 224, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 89⅝. Böhmische Westbahn 227. Elisabethbahn 177⅝. Nordwestbahn 172. Galizier 237⅝. Franzosen*) 250¾. Lombarden*) 90¼. Italiener 90¼. 1877er Russen 93. 1880er Russen 75¼. II. Orientanleihe 60¼. III. Orientanleihe 60⅞. Central-Pacific 112⅞. Wiener Bankverein 109¾. Kronpr. Rudolf —, —. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke — —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Schwach.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 260. Franzosen 251. Galizier — —. Lombarden —. Ungar. Goldrente 97⅞. 1880er Russen — —. II. Orientanleihe —. III. Orientanleihe — —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 16. März, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101, Hamburger St.-Pr.-A. 126¾, Silberrente 65¾, Oest. Goldrente 80, Ung. Goldrente 97⅞, Credit-Actien 259½, 1860er Loose 123½, Franzosen 626, Lombarden 226, Ital. Rente 89¾, 1877er Russen 92¾, 1880er Russen 73½, II. Orient-Anl. 58, Laurahütte 111¼, Norddeutsche 163, 5% Amerik. 94¼, Rhein. Eisenbahn 163½, do. junge 158¼, Berg.-Märkische do. 113½, Berlin-Hamburg do. 229, Altona-Kiel do. 156¼. Discont 2¼ %. Matt.

Hamburg, 16. März, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. April-Mai 207, 50 Br., 206, 50 Gd., pr. Juni-Juli 214, 00 Br., 213, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 190, 00 Br., 189, 00 Gd., pr. Mai-Juni 186, 00 Br., 185, 00 Gd. Hafer fest. Gerste matt. Rüböl still, loco 54, 50, pr. Mai 54, 50. Spiritus still, per März 47⅞ Br., per April-Mai 47, 25 Br., per Mai-Juni 47, 25 Br., per Juni-Juli 47, 25 Br. Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 8, 50 Br., 8, 30 Gd., per März 8, 30 Gd., per August-December 8, 40 Gd. Wetter: Schön.

Posen, 16. März. Spiritus pr. März 52, 60, pr. April 53, 10, pr. April-Mai 52, 80, pr. Juli 54, 60. Gek. 15,000 Liter. Behauptet.

Liverpool, 16. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Stetig. Tagesimport 21,000 Ballen, davon 18,000 B. amerikanische. Middl. amerikanische März-April-Lieferung 6⁵/₃₂ D.

Liverpool, 16. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung 6⁵/₃₂, Mai-Juni-Lieferung 6⁷/₃₂ D.

Pest, 16. März, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine lustlos, pr. Frühjahr 11, 20 Gd., 11, 25 Br., pr. Herbst 10, 30 Gd., 10, 35 Br. Hafer pr. Frühjahr 6, 35 Gd., 6, 40 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 85 Gd., 5, 90 Br. Kohlraps 12⅞. — Wetter: Schön.

Paris, 15. März, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. März 29, 30, pr. April 28, 90, pr. Mai-Juni 28, 50, pr. Mai-August 28, 25. Roggen fest, per März 21, 75, pr. Mai-August 21, 25. Mehl fest, per März 62, 50, pr. April 62, 25, pr. Mai-Juni 61, 75, pr. Mai-August 61, 30. Rüböl ruhig, pr. März 71, 75, pr. April 72, 00, per Mai-August 73, 50, pr. September-December 74, 50. Spiritus fest, pr. März 61, 00, pr. April 61, 00, pr. Mai-August 59, 75, pr. September-December 58, 25. — Wetter: Schön.

Paris, 16. März, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 57, 25. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kgr. per März 67, 75, per April 68, 00, per Mai-August 68, 25.

London, 16. März, Nachm. Havannazucker Nr. 12 24. Fest.

Amsterdam, 16. März, Nachm. Bankazinn 53.

Antwerpen, 16. März, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21½ bez., 21¾ Br., per April 21¼ Br., per September-December 22 Br. Fest.

Bremen, 16. März, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 30, per April 8, 20, per Mai 8, 15, per August-December 8, 60. Alles Brief.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. März.

—r. [Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 6. bis 12. März wurden 28 Ehen (in der Vorwoche 40) geschlossen. Geboren wurden 213 Kinder (111 Knaben und 102 Mädchen), darunter 15 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 187 (97 männliche und 90 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 26, in der vorigen Woche 40. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 68, von 1—5 Jahren 23, von 5 bis 15 Jahren 8, von 15 bis 20 Jahren 5, von 20 bis 30 Jahren 19, von 30 bis 40 Jahren 13, von 40—60 Jahren 23, von 60—80 Jahren 25, von über 80 Jahren 3. Die Todesursachen waren: Scharlach 3, Diphtheritis 2, Kindbettfieber 1, Unterleibstyphus 3, Ruhr 1, Darm- u. Magendarmkatarrh 10 Gehirnschlag 9, Krämpfe 19, andere Krankheiten des Gehirns 10, Lungenschwindsucht 12, Lungen- und Luftröhrenentzündung 19, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 7, andere Krankheiten der Athmungsorgane 35, alle übrigen Krankheiten 52, Unglücksfall 1, Selbstmord 3. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 37,82, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 35,72.

—r. [Temperatur. — Niederschläge.] In der Woche vom 6. bis 12. März betrug die mittlere Temperatur 3,3, die höchste 12,1, die niedrigste —8,1° C.; die Höhe der Niederschläge 39,50 mm.

—r. **Namslau**, 16. März. [Leichenbegängniß.] Heute Nachmittag 3 Uhr fand die feierliche Beerdigung des hier am 12. d. M. Abends nach 10 Uhr plötzlich an Lungenlähmung verstorbenen königlichen Landraths des Namslauer Kreises, Herrn Salice-Contessa, statt. Der Verstorbene war in seiner Landrathsuniform in einem schwarzdecorirten Zimmer seines Hauses zwischen grünenden Gewächsen und brennenden Kerzen aufgebahrt und zeigte

ein unverändertes Aussehen. Zu seiner Beerdigung hatte sich eine unabsehbare Menge Leidtragender nicht nur aus dem Kreise, sondern über diesen weit hinaus eingefunden. Der mit Blumen geschmückte Sarg wurde von den Kreisscholzen nach dem nahen katholischen Friedhofe getragen und dort unter Gebeten und Gesängen in das Grab gesenkt. Möge dem Entschlafenen die Erde leicht sein.

Berliner Börse vom 16. März 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,25 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,80 bz
do. do. 1876	4	101,40 bz
Staats-Anl.	4	100,30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	152,60 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,90 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,75 bz
Pommersche	3½	91,50 bz
do.	4	100,50 bz
do.	4½	101,30 bz
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,80 bz
Schlesische	3½	92,40 bz
Ldschaftl. Central	4	100,80 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100,75 bzB
Pommersche	4	100,50 G
Posensche	4	100,10 G
Preussische	4	100,10 G
Westfäl. u. Rhein.	4	100,50 B
Sächsische	4	100 75 B
Schlesische	4	100,50 bz
Badische Präm.-Anl.	4	135,90 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,50 bz
do. Anl. v. 1875	4	101,00 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	131,50 G
Sächs. Rente von 1876	3	79,00 bzG

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	109,50 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	104,25 bz
do. do.	5	102,50 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	102,00 bzG
do. do. do.	5	103,50 bzG
Unkdbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,10 bz
do. rückbz. à 110	5	113,00 B
do. do. do.	4½	107,60 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	109,80 bz
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,25 G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	100,50 B
do. do. Pfandbr.	5	100,25 bzB
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	106,90 bz
do. do. II. Em.	5	103,50 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123,00 B
do. do. II. Em.	5	120,60 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	107,30 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	104,60 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	120,80 G
Pfbd. d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	100,90 B
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	104,40 G
do. do.	4½	104,50 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,10 G
do. do.	4½	102,50 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	66,10 bzG
do. (1/4. 1/10.)		66,10-66 bz
do. Goldrente	4	79,90 bzB
do. Papierrente	4⅕	64,25 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	114,00 G
do. Lott.-Anl. v. 60	5	122 50 bzG
do. Credit-Loose	fr.	338,50 G
do. 64er Loose	fr.	315,75 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	147,00 bz
do. do. 1866	5	144,75 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	59,80-90 bz
do. II. do. v. 1878	5	60,00 bzG
do. III. do. v. 1879	5	59 80-90 bz
do. Engl. v. 1871	5	91,60 bz
do. do. v. 1872	5	91,60 bz
do. Anleihe 1877	5	95,30 bzG
do. do. 1880	4	75,10 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,75 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	80,25 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	82,70 bzB
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,40 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,10 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.l.J.r. 100.50
do. 5% Anleihe	5	100,00 bz[ebG
Ital. 5% Anleihe	5	90,25 etbzB
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	93,25 bz
Rumänische Anleihe	8	— —
Rumän. Staats-Obligat.	6	94,20 bzB
Türkische Anleihe	fr.	13,20 B
Ungar. Goldrente	6	98.00 etbzG
do. Loose (M. p. St.)	fr.	226,00 B
Ung. Invest.-Anleihe	5	94,50 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	92 70 bz
Finnische 10 Thlr.-Loose		51 00 bz
Türken-Loose		39,60 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg. Märk. Serie II.	4½	103 00 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	92,60 G
do. do. VI.	4½	104,00 G
do. Hess. Nordbahn	4½	103,20 bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,75 B
do. B.	4½	101,80 G
do. Lit. C.	4½	101,50 G
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	103,50 bz
do. do. G.	4½	103,20 G
do. do. H.	4½	103,10 G
do. do. J.	4½	103,10 G
do. do. K.	4½	103,10 G
do. von 1876	5	106,40 bzB
Breslau-Warschauer	5	103,00 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100,20 G
do. Lit. B.	4½	102,75 G
do. IV.	4	100,20 G
do. V.	4	100,20 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,90 B
Märkisch-Posener	4½	102,75 G
Niederschles.-Märk. I.	4	100,10 bzG
do. do. II.	4	99 80 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,60 G
do. Obl. III.	4	100,30 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	100.40 G
do. D.	4	100.40 G
do. E.	3½	92,80 bzG
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	103.90 bz
do. H.	4½	103 70 bz
do. von 1873.	4	100,40 bzG
do. von 1874.	4½	103.75 G
do. von 1879	4½	104,60 G
do. von 1880	4½	— —
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,75 G
do. do. III. Em.	4½	102,75 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103 80 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	102,90 B
Charkow-Asow gar.	5	— —
do. do. in Pfd. Sterl	5	93,25 bz
Charkow-Kremen. gar	5	94 50 bz
do. do. in Pfd. Sterl	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,50 bzB
Dux-Bodenbach	5	86,00 G
do. II. Emission	5	84,80 bzB
Prag-Dux	fr.	65,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	89,50 bz
do. do. neue	5	88,75 bzG
Kaschau-Oderberg	5	81,40 bzG
do. Gold.-Prior.	5	95,10 bzG
Ung. Nordostbahn	5	75,40 bz
Ung. Ostbahn	5	74,40 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	80,20 G
do. do. II.	5	85 40 G
do. do. III.	5	81,90 bzB
do. do. IV.	5	80 25 G
Mährische Grenzbahn	5	70,20 G
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	33,10 G
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	84,80 bzG
Oesterr.-Französische	3	379,60 bz
do. do. II.	3	375,00 G
do. südl. Staatsbahn	3	278,75 bzG
do. neue	3	280,00 bzG
do. Obligationen	5	98,40 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,40 bz
Warschau-Wien II.	5	103,80 bzG
do. III.	5	102,10 G
do. IV.	5	101,75 B
do. V.	5	101,25 bz
do. VI.	5	102,75 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,85 bz
do. do.	2 M.	3	168,20 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3	20,50 bz
do. do.	3 M	3	20,375 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,90 bz
do. do.	2 M	3½	80,55 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	210.25 bz
do. do.	3 M.	6	209,00 bz
Warschau 100 SR	8 T.	6	210,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T	4	174,80 bz
do. do.	2 M.	4	173,65 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 283,50 G
Badische 35 Fl.-Loose 177,25 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 98.25 bzB
Oldenburger Loose 152,50 bz

Ducaten — —	Dollar 4 20 G
Sover. 20,43 bz	Oest. Bkn. 174,65 bz
Napoleon — —	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 211,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	37,90 bz
Berg.-Märkische	4¼	—	4	113,25 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	118,00 bzB
Berlin-Dresden	0	—	4	16,90 bz
Berlin-Görlitz	0	—	4	24,00 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	229,00 bz
Berl-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	117,50 G
Böhm. Westbahn	6	—	5	113 10 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	—	4	186,00 bz
Cöln-Minden	6	6	3	150,80 G
Dux-Bodenbach. B.	0	—	4	104,20 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	119,00 B
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	24,60 bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	4	60,00 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	70,00 bzB
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	203,25 bzG
Märk.-Posener	0	—	4	28,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	150,80 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	92 50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100 20 B
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	195,90 bz
do. B.	9⅗	—	3½	159,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	503,50-503,00
Oest. Nordwestb.	4	—	5	342,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	184.50-82,50
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	41,30 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	4½	145,00 b G
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	61,50 bzB
Rheinische	7	6½	6½	162,75 bzG
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	100,40 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	13,00 bzB
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	67,00 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	39,75 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,20 bz
Thüringer Lit. A.	8½	—	4	171,00 bzG
Warschau-Wien	11⅔	—	4	285,90 bz
Weimar-Gera	4½	—	4½	51,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	51,90 bzG
Berlin-Görlitzer	3½	—	5	86 60 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	49,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	97,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	48,50 bzG
Märkisch-Posener	5	—	5	102,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89,00 bz
do. Lit. C.	5	5	5	125,20 G
Marienburg-Mlawa	5	—	5	89,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	82,00 bzB
Oels-Gnesen	0	—	5	39,90 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	68,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	5	144,40 bz
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	—	5	63,75 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	36,30 G

Bank-Papiere.

Allg. Deut.-Hand.-G	4	6	4	86,75 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	172,00 bzG
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	100,00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4⅓	4	76,75 B
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	92,75 bzG
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	95,60 bzG
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	106,00 B
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	86,50 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110,00 B
Darmst. Creditbk.	9½	—	4	145,90 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	107,20 G
Dessauer Landesb.	6½	—	4	118,50 bz
Deutsche Bank	9	—	4	148,90 bz
do. Reichsbank	5	6	4½	145,25 G
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	91,75 bz
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	175,10 bz
do. ult.	10	10	4	175,75-75,50
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	118,50 G
do. junge	7	—	4	
Goth. Grundcredb.	5	—	4	92,30 G
do. junge	5	—	4	93,30 G
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	105,00 G
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	98,50 bzG
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	72,60 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	147,00 bz
Luxemburg. Bank	10	—	4	136,40 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	115 00 G
Meininger do.	0	5	4	96,50 G
Nordd. Bank	10	10	4	162,50 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	56,25 G
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅝	4	95,50 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	521,00-521,50
Posener Pro.-Bank	7	7½	4	117,50 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	6⅙	4	98 50 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	126,00 bzB
Preuss. Immob.-B.	—	7⅓	4	107,50 bzB
Sächs. Bank	6	6⅙	4	119,60 B
Schl. Bank-Verein	6	6	4	106,75 bz
Wiener Unionsbk.	6	—	4	230,00 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,75 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	130,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6.00 G
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	32 10 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	42,00 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	89,50 G
Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1050 B
Bismarckhütte	12	—	4	107,00 bzG
Donnersmarckhütt.	1½	—	4	58,00 bzB
Dortm. Union	0	—	4	12,30 G
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	87.10 bz
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	111 50 bzB
Lauchhammer	0	—	4	31,50 bzG
Marienhütte	4	—	4	73,00 bzB
Cons. Redenhütte	8	—	4	129,25 B
do. Oblig.	6	6	6	100,00 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 114,80 G
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	98,00 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	103,50 bzG
do. Oblig.	5	5	5	107,00 B
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	65,50 G
Groschowitzer dto.	4	6½	4	79,50 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	68,00 B
Vorwärtshütte	0	0	4	28,00 B
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	84,10 G
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	84 00 G
do. Strassenbahn	6¼	—	4	127,50 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	32,50 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	79,50 G
Hoffm. s Wag.-Fabr	2	—	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B	0	—	4	42,75 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,25 B
do. Porzellan	2	—	4	39,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	— —

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 16. März. [Börse.] Die Spärlichkeit an Nachrichten über das Verhalten der russischen Bevölkerung gegenüber den Vorgängen in Petersburg warf schon gestern vorübergehend ihren Schatten auf die Stimmung unserer Börse, sowie auf die der auswärtigen Plätze, welche in dem Abendverkehre die seit Anfang der Woche bewahrte freundliche Haltung aufgegeben haben. Das Signal zum Rückmarsche ist auffallender Weise von derjenigen Börse ausgegangen, welche mit Aufgebot aller Kräfte einer Reaction entgegengearbeitet hat und im Augenblick das meiste Interesse an einer steigenden Bewegung besitzt, nämlich von Paris. Die von dem Petersburger Regierungsanzeiger gebrachte Nachricht über die gewaltsame Opposition, welche bei vorgenommenen Verhaftungen der Russischen Executivbehörde entgegengesetzt wird, tragen doch zu merkliche Spuren einer hochgradigen Erregung gewisser Gesellschaftsklassen, um übersehen werden zu können. Es ist bezeichnend für den räthselhaften Gedankengang der Börsenspeculation, daß dem Selbstmorde eines verkommenen Buben größerer Einfluß auf dem Effectenmarkt gestattet wird, als dem historischdenkwürdigen Attentate vom Sonntag. Die schwache Haltung umfaßte heute alle Gebiete, machte sich aber besonders auf dem Markte für russische Fonds geltend; alle russische Anleihen waren ziemlich dringend ausgeboten, 1880er Anleihe, welche recht lebhaft umgingen, verloren fast ¾ %. Russ. Noten, für welche starke Verkaufslust vorhanden war, gaben ¾ M. nach. Rumänische Rente war matt und ⅜ pCt. niedriger. Auf dem Rentenmarkte waren auch heute Anstrengungen im Interesse der Aufrechthaltung einer festen Stimmung bemerkbar, dieselben waren indeß vergebens, da die Kauflust geschwunden war. Creditactien konnten trotz der verbreiteten günstigen Nachrichten über neuerdings entrirte große Finanzoperationen ihren letzten Stand nicht behaupten. Franzosen, Lombarden, sowie sämmtliche österreichische Nebenbahnen verkehrten bei geringem Geschäft und niedrigeren Coursen in matter Tendenz, starkes Angebot fand in Duxern statt. Der locale Speculationsmarkt zeigte dieselbe unlustige Haltung wie der internationale. Banken gaben bei stillem Geschäft durchschnittlich 1 pCt. nach. Montanwerthe waren matt in Folge des ungünstigen Ausweises über die vorwöchentlichen Verschiffungen, welche nur 8261 Tons gegen 20,985 in der entsprechenden Periode des Vorjahres betragen haben. Inländische Bahnen wurden durch den starken Rückgang der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn, deren Dividende, wie wir bereits gestern mittheilten, angeblich auf weniger als 5 pCt. festgesetzt werden soll, gedrückt. Im weiteren Verlaufe der Börse erfuhren sämmtliche Papiere weitere Einbußen, welche später auf Grund der von Konstantinopel eintreffenden Nachrichten über die versöhnliche Haltung der Pforte gegenüber den Verhandlungen über die türkisch-griechische Frage zum Theil wieder eingeholt wurden. Die allgemeine Stimmung blieb höchst reservirt und schwach, die Geschäftsthätigkeit ließ in ihrer Ausdehnung wesentlich nach. Schluß durch politische Nachrichten verstimmt.

Course um 2½ Uhr: Schwach. Credit 519,50, Franzosen 502,50, Lombarden 181,50, Reichsbank 145,25, Disconto-Comm. 175,12, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 110,87, Dortmunder Union 86 75, Bergische 113,25, Rumänische Rente 93 87, Türken 13,25, Italiener 89,87, Oesterreichische Gold-Rente 79,87, dito Silber-Rente 66,00, dito Papier-Rente 64 00, Ung. Goldrente 97,87, 5proc. Russen 1877 95,25, 4proc. do. 1880er 74,75, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, II. Orient-Anleihe 60 00 do. III. 59,75, Russ. Noten 211,00, Wiener Bankverein 220,00, Buschtiehrader 73,37, Investitionsanleihe 94,50, Jütländische 98.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 174,10 bez., do. Eisenbahn-Coupon 174,10 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. t. Wien, Amerikanische Gold-Doll.-Bonds 4,215 bez., do. Prioritäten 4,215 bez., do. Papier-Dollar 4,215 bez., 6% New-York-City. 4,215 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. t. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,54—52 bez. B., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsb. — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,44 bez.

Petersburg, 16. März. [Ausweis der Reichsbank] vom 14. März n. St.*)

Creditbill. im Umlauf	716,515,125 Rbl.	unverändert.
Notenemission für Rechnung der Succurs.	417,000,000 Rbl.	unverändert.
Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung	400,000,000 Rbl.	unverändert.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 7. März. Heute und morgen findet keine Börse statt.

Halle-Soran-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Februar 1881 betrugen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	65,924 Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	349,064 "
3) aus den Extraordinarien	25,894 "
Summa pro Februar	440,882 Mark.
Die Einnahme pro Februar 1880 beträgt (definitiv festgestellt)	490,598 "
Mithin pro 1881 weniger	9,716 Mark.
Einnahme bis Ende Februar 1881	900,426 "
" " " " 1880	958,887 "
Mithin pro 1881 weniger	58,461 Mark.

Berlin, 16. März. [Producten-Bericht.] Wind: SSO. Barometer: 28,5. Temperatur: früh — 1 Gr. Witterung: hell. Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei vorwiegender Verkaufslust mit etwas herabgesetzten Preisen, zu denen sich aber im Laufe des weiteren Geschäfts eine genügende Kauflust zeigte, um den Preisen eine festere Haltung zu geben, effective Waare blieb im Allgemeinen fest im Preise gehalten, hatte aber nur geringen Handel. — Roggenmehl mußte etwas billiger erlassen werden — Für Rüböl war es flau. Einige Realisationen drückten auf den Gang der Preise. — Für Spiritus zeigte sich überwiegendes Angebot, wobei die Preise sich nicht unwesentlich niedriger stellten.

Weizen loco 190—210 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert gelber märkischer — M. ab Bahn bez., stark defecter polnischer — M. ab Bahn bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., fein weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per April-Mai 209¼—210¼ Mark bez., per Mai-Juni 210¼—211 Mark bez., per Juni-Juli 211—211¼ Mark bez., per Juli-August 208 Mark bez., per September-October 204¼ Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 190—210 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer mit starkem Auswuchs — M. ab Bahn bez., inländ. 200—205 Mark ab Bahn bez., stark defecter — Mark ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — M. ab Kahn bez., klammer inländischer 190—198 M. ab Bahn bez., feiner inländ. 206—207 M. ab Bahn bez., per März — Mark bez., per April-Mai 199—198¾—199¼ Mark bez., per Mai-Juni 192—191¾—192 Mark bez., per Juni-Juli 184—183¼ bis 184 Mark bez., per Juli-August 174—173¼—174 Mark bez., per September-Octb. 169—168½—169 Mark bez. Gek. 1000 Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Gerste loco 145—200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 151—175 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 153—162 Mark bez., russischer 153—159 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 160—163 Mark bez., schlesischer 160—164 Mark bez., böhmischer 160—164 Mark bez., fein weiß russ. — Mark bez., neumärkischer — Mark bez., galizischer — Mark ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 163 bis 166 Mark ab Bahn bez., per März — M. bez., per April-Mai 151 M. nominell, per Mai — Mark bez., per Mai-Juni 151½ M. nominell, per Juni-Juli 152 M. bez., per Juli-August — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen, Kochwaare 178—215 Mark, Futterwaare 158 bis 177 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: — Mark, Nr. 0: 28,50 bis 27,50 Mark, Nr. 0 und 1: 27,50 bis 26,50 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 28,75—27,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 27,50—26,50 M. — Mais loco 145—149 Mark nach Qualität gefordert, geringer neuer rumänischer — Mark ab Bahn bez., amerikanischer — Mark ab Kahn bez., neuer ungar. — M. ab Bahn bez., feiner weißer mecklenburg. — M. ab Bahn bez., per März 144 M. nom, per April-Mai 131 M. nom., per Mai-Juni 129½ M. nom., per Juni-Juli 128¼ M. nom. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per März 27,40—27,30 Mark bez., per März-April 27,20 Mark bez., per April-Mai 27,10 bis 27,00 Mark bez., per Mai-Juni 26,50 Mark bez., per Juni-Juli 25,90 Mark bez., per Juli-August 25,00 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Oelsaaten: Winter-Raps 220—245 M., Winter-Rübsen 215—240 Mark bez., Raps galizischer — Mark. — Rüböl loco pro 100 Kilo mit Faß 52 M. bez., ohne Faß 51,5 Mark bez., per März 52—51,8 M. bez, per März-April 52—51,8 Mark bez., per April-Mai 52—51,8 Mark bez., per Mai-Juni 52,5—52,3 Mark bez., per Juni-Juli 53 Mark bez., per Septbr.-October 54,8—54,6 M. bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — M. — Leinöl 65 M. bez. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 27 M. bez., per März 26,8 Mark nominell, per März-April 25,5 M. bez., per April-Mai 25 Mark bez., per Mai-Juni — M. bez., per September-October 26 M. Br. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 54,6—54,4 Mark bez., per März 54,8 Mark bez., per März-April 54,8 M. bez., per April-Mai 55,4—55,2 Mark bez., per Mai-Juni 55,6—55,4 M. bez., per Juni-Juli 56,3—56,1 Mark bez., per Juli-August 57—56,9 Mark bez., per August-September 57,2—57 Mark bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

⁂ **Breslau**, 17. März, 6½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,00 bis 20,60—21,50 Mark, gelber 18,00—19,60 bis 20,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, per 100 Kilogr. 19,00 bis 19,60 bis 20,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,90—14,30—14,90 bis 15,30 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—13,30—13,60 Mark.

Erbsen preishaltend, per 100 Klgr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 M.

Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—9,60—10,00 Mark, blaue 9,20—9,50—9,80 Mark.

Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein in fester Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	—	25	50	24	25
Winterraps	24	—	23	—	22	50
Winterrübsen	23	25	22	50	22	—
Sommerrübsen	24	—	22	50	22	—
Leindotter	22	25	21	75	21	25

Rapskuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9,40—60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Tannenklee ruhiger, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee preishaltend, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—30,75 Mark, Roggen fein 31,00—31,75 Mark, Hausbacken 30,00—30,75 Mark. Roggen-Futtermehl 11,00—12,00 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh 21,00—24,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 16., 17.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 1°,5	— 0°,1	— 3°,1
Luftdruck bei 0° (mm)	762''',8	761''',5	759''',2
Dunstdruck (mm)	2,0	2,3	3,2
Dunstsättigung (pCt.)	38	50	89
Wind	N. 1.	NW. 1.	W. 1.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wasserstand. Breslau, 17. März. O.-P. 5 M. 56 Cm. U.-P. 1 M. 86 Cm.
16. März. O.-P. 6 M. 2 Cm. U.-P. 2 M. 24 Cm.

[Militär-Wochenblatt.] v. Zawadzky, Hauptm. und Comp.-Chef vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, dem Regt. aggregirt. Hirschberger, Pr.-Lieut. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Schulze, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Bartsch, Intend.-Secretar.-Assistent vom VI. Armeecorps, zum Intend.-Secretär, Wrobel, Bureaudiätar vom VI. Armeecorps, zum Intend.-Secretar.-Assistenten ernannt. — v. Bothmer, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1sten Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2, dem Regiment aggreg. und zur Vertretung des erkrankten Brigadiers der 9. Gend.-Brig. nach Kiel command. v. Jagow, Major und Escadron-Chef vom 1. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2, zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt. Schmedes, Major à la suite des Ostpreuß. Fuß-Art.-Regts. Nr. 1 und 1. Art.-Offizier vom Platz in Köln, mit der Führung des Ostpreuß. Fuß.-Art.-Regts. Nr. 1, unter Belassung à la suite desselben beauftragt. v. Thile, General-Major und Inspecteur der Jäger und Schützen, unter Entbindung von der Führung der Geschäfte des Commandos des Reitenden Feldjäger-Corps, zum Commandeur der 20. Division ernannt. v. Leszczynski, General-Major und Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, zum Inspecteur der Jäger und Schützen ernannt und gleichzeit. mit Führung der Geschäfte des Commandos des Reit.-Feldjägercorps beauftragt. v. Olszewski, General-Major und Commandeur der 43. Inf.-Brig., in gleicher Eigenschaft zur 4. Garde-Infanterie-Brigade, Fischer, General-Major und Commandeur der 36. Infanterie-Brig., in gleicher Eigenschaft zur 43. Inf.-Brigade, Freiherr von Gayl, General-Major und Commandeur der 62. Inf.-Brig., in gleicher Eigenschaft zur 2. Infanterie-Brigade versetzt. v. Klöden, Gen.-Major und Commandeur der 39. Inf.-Brig., zum Commandanten von Königsberg in Pr., Bechstatt, Oberst und Commandeur des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 36. Infant.-Brigade, von der Gröben, Oberst und Commandeur des Ostfries. Inf.-Regts. Nr. 78, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commandeur der 39. Inf.-Brig. ernannt. v. Seeckt, Oberst und Commandeur des 6. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 55, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 62. Inf.-Brig. beauftragt. v. Lengerke, Oberst vom Hess. Füs.-Regt. Nr. 80, zum Commandeur des Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78, Meißner, Oberstlieut. vom 1. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 31, zum Commandeur des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66 ernannt. v. Tschischwitz, Oberst, beauftragt mit der Führung des 4. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 30, v. Döring, Oberst, beauftragt mit der Führung des Holsteinschen Inf.-Regts. Nr. 85, v. Prittwitz und Gaffron, Oberst, beauftragt mit der Führung des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, v. Henning auf Schönhoff, Oberst, beauftragt mit der Führung des Schleswigschen Inf.-Regts. Nr. 84, von dem Knesebeck, Oberst, beauftragt mit der Führung des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19, zu Commandeuren der betreff. Regtr. ernannt. Herrwarth v. Bittenfeld, Oberstlt. vom 2. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 27, mit der Führung des 6. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 55, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Graf v. Lüttichau, Major und Escadr.-Chef vom Garde-Kür.-Regt., dem Regt. aggr. Kunath, Oberstlt. u. 1. Adjut. des Chefs der Landgendarmerie, zum Brigadier der 7. Gend.-Brig. ernannt. v. Voigts-Rhetz I, Gen.-Lieut. und Commandeur der 20. Div., in Genehm. seines Abschiedsgesuches, unter Belass. in dem Verhältniß à la suite des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpr.) Nr. 7, als Gen. der Inf. mit Pens. zur Disp. gestellt. v. Schkopp, Gen.-Lt. und Gouverneur von Straßburg i. E., in Genehm. seines Abschiedsgesuches als General der Inf. mit Pens. zur Disposition gestellt. v. Wegerer, General-Major und Commandeur der 2. Infanterie-Brigade, v. Bomsdorff, Generalmajor und Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade, v. Wedell, General-Lieutenant und Commandant von Königsberg i. Pr., in Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. v. Franckenberg-Proschlitz, Oberst und Brigadier der 7. Gendarmerie-Brigade, mit Pension zur Disposition gestellt. Die nachstehend aufgeführten bisherigen Studirenden der militärärztlichen Bildungsanstalten werden zu Unterärzten ernannt und zwar: Körbitz, beim 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, Herrmann I., beim Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, vom 15. Februar ab, Marseille, beim Posen. Ulanen-Regt. Nr. 10, Brosin, beim 1. Oberschles. Infant.-Regt. Nr. 22, vom 15. März ab. Dr. Scholze, Unterarzt vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, Dr. Lütkemüller, Unterarzt vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, dieser unter Versetzung zum 8. Pommer. Inf.-Regt. Nr. 61, alle beide mit der Wahrnehmung je einer bei den betreff. Truppentheilen vacanten Assistenz-Arztstelle beauftragt. — Stempel, Corv.-Capitän im Marinestabe, unter Entbindung von der Stellung als Director der Maschinisten- und Steuermannsschule, Dautwiz, Capitänlieut. im Admiralstabe, unter Entbindung von dem Commando als zweiter Adjutant der Marinestation der Nordsee, in das Seeoffizier-Corps, Nees v. Esenbeck, Becker, Capitänlts., in den Marinestab versetzt, Junge, Capitänlieut., zum Corv.-Capitän, Wodrig, Lt. zur See, zum Capitänlt. befördert. Sebelin, Capitänlt., der Charakter als Corv.-Capitän verliehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.